

POLYKUM



WIDERSTAND

PROTEST AUF DER STRASSE

Resist the Tyranny,
Dare to Dream!

ANTIBIOTIKA

Die Gefahr
resistenter Bakterien

AVERSION GEGEN DIE WEIBLICHKEIT

Schaden wir uns allen damit?

Nostrum

by Meri Zargarova

In mindless sleep one never feels one's legs entangled in the sheets.
 In muddled life I never saw batons directing my conceits.
 You took great pleasure in observing me revere each word you'd blurt.
 I genuinely believed it was my fault each day would leave me hurt.
 You graciously explained to me how rotten I was through and through.
 The empty skies I'd blame for making me someone who wasn't you.
 You introduced me to the world through a thick lens of your creation,
 I was too blind to make out the extent of your manipulation.
 I did not notice how conveniently you defined perfection,
 As it just happened to exclude all of my strengths, upon reflexion.
 Your task, in hindsight, was not Sisyphean in the slightest:
 Impressionable minds mistake for manna all detritus.
 However, from now on, you need to find another pawn,
 Another slab of clay to mould, a new dupe to lead on.
 You gravely underestimated my will to break free,
 My yearning for fresh air exceeds in weight whatever fee.
 All that your nostrum brought me was unbearable distress,
 If you are the salvation, then I'd rather not be blessed.
 Enough time have I spent behind your fictive dam,
 This evanescent guard of mine I now condemn.
 Your sunken eyes have lost what made them gleam with bane,
 Can't recognise my voice, no aftertaste of pain.
 You lived your life in peace, enclosed in your small world,
 Unbothered by the rest, phenomenon unheard,
 Whilst I had to exist with, in my mind,
 Your every uttered comment, which defined
 And cursed my past and future. Yes, you were
 The undisputed lead of my nightmare.
 Enough of this! You judged amiss!
 I will climb out of your abyss!
 I would much rather fail alone
 Than call another's dream my own!
 And I prefer my limits' lee
 To being a facsimile!

Meri Zargarova, 22,

wishes for everyone to find the necessary strength and courage within themselves to resist against any negative influences others exercise on our lives.



Folge uns
auf Instagram
& Facebook
@polykum.
vseth

EDITORIAL

Widerstand ist überall

Liebe Leser*innen

Während wir an dieser Ausgabe schreiben, schneit es vereinzelt auch wieder im Mittelland – hoffentlich das letzte Aufbegehren des Winters.

In einer Gesellschaft ist Widerstand hingegen durchaus erwünscht: Für eine gesunde Diskussion kann es nicht nur «Ja-Sager» geben. Unser Dossier ist voller Berichte, die zeigen, wie vielfältig Widerstand sein kann. Beginnend bei uns selbst, wie Jothini und ihre Anregungen zur Überwindung von inneren Widerständen zeigt, und bis zur Diskussion rund um das Thema Weiblichkeit im Artikel von Andrea und Patrizia. Auch andere politische, gesellschaftliche und wissenschaftliche Aspekte, wie Klimawandel, Bakterienresistenz, das späte Frauenstimmrecht in der Schweiz sowie physikalische Widerstände und Supraleiter, werden in dieser Ausgabe behandelt und reflektiert. Und um gedankliche Barrieren oder Lernblockaden zu überwinden, empfehlen wir euch die Kruxerei.

An dieser Stelle verabschieden wir Manuel Torko aus der Redaktionsleitung und bedanken uns herzlich für seine tolle Arbeit beim Polykum! Ebenso geht Cornelia Kästli (Lektorat) für ein Jahr auf Reisen und wir begrüssen ihre Stellvertretung Kathrin Reimann, viel Spass euch beiden!

Wir wünschen euch viel Vergnügen mit dieser Ausgabe!
Céline & Jan

Céline Jenni und Jan Flückiger
Redaktionsleitung Polykum
redaktionsleitung@polykum.ethz.ch

Das Polykum ist ein Magazin des

vseth Verband der Studierenden an der ETH

VSETH

PRÄSIKOLUMNE	4
Spannende Zeiten	
HOPO-KOLUMNE	5
What Future Do You Strive for?	
PIN-UP BOARD	6
Your Commitment Is Needed	

ETH WELT

150 JAHRE AGROS	9
Klein, aber oho!	
RISIKOAVERSION VOR KLIMASCHUTZ	10
ETH-Finanzien auf Nachhaltigkeitskurs?	
VENI, VIDI, VINCI	11
Corona Came and Corona Conquered	
PEOPLE OF ETHZ	12
Macht das Alter krisenresistenter?	

WIDERSTAND

RESISTANCE IN THE FAMILY	14
An Introduction	
WIDERSTAND VS. SUPRALEITER	15
Von der Physik und dem Menschen	
GEGEN DEN STROM	16
Keine Angst vor dem steinigen Weg	
RECHT AUF WIDERSTAND	18
Resist the Tyranny, Dare to Dream	
SCHWEIZER RÉSISTANCE	20
Im Kampf gegen den Schrecken	
UNTERBÄCH	21
Ein Walliser Dorf rebelliert	
ABWERTUNG DES FEMININEN	22
Geschlechterrollen nützen niemandem	
AUF SPURENSUCHE	24
Die Geschichte hinter Bildern	
ANTIBIOTIKARESISTENZ	25
Bedrohung durch Bakterien	
PROCRASTINATION DURING CORONA	26
Avoiding the Comfort-Zone	
CLIMATE CHANGE	29
A History of Denial	

EXTRAS

A POEM A DAY	2
Nostrum	
POLYKULINARISCH	30
Schichtarbeit mit Auberginen	
KRUXEREI	31
Der neueste Fall der drei Sonderzeichen	

PRÄSIKOLUMNE

Spannende Zeiten



Liebe Mitstudentinnen, liebe Mitstudenten,

am 16.03.2020 hatte der Bundesrat die ausserordentliche Lage ausgerufen. Ich kann mich noch zu gut an die Frustration während des ersten Lockdowns erinnern. Und jetzt, ein Jahr später, kämpfen wir wieder mit der Anonymität und Isolation eines «Online-Semesters». Das macht vielen zu schaffen, wie nicht zuletzt die Umfrage der ETH zum studentischen Wohlbefinden im vergangenen Dezember zeigt. Trotzdem beisst ihr euch durch und leistet Ausserordentliches. Nicht nur im akademischen Bereich, sondern auch für die Gesellschaft und vor allem füreinander. Dass die Präsenz-Prüfungsphase so reibungslos ablaufen konnte, ist zum grossen Teil euch und eurem vorbildlichen Verhalten zu verdanken. Ich kann kaum in Worte fassen, welchen grossen Dienst ihr euren Kommiliton*innen damit erwiesen habt.

Für das neue Semester hoffe ich sehr, dass möglichst bald wieder Leben auf den Campus und damit ein Stückchen Normalität zurückkehrt. Vielleicht wird es keine StuZ-Party geben, wie ich in meiner ersten Kolumne noch gehofft hatte, doch bin ich zuversichtlich, dass wir alle in den kommenden Monaten die Gelegenheit erhalten, uns beim einen oder anderen Anlass – ob nun Lehrveranstaltung oder Freizeit – auf dem Campus zu sehen. Verdient haben wir es uns auf jeden Fall.

Und auch wenn die Homeoffice-Pflicht das CAB zuweilen ausgestorben erscheinen lässt, geht unsere Arbeit natürlich wie gewohnt weiter, nur vermehrt von zuhause aus. Umso mehr freut es mich, euch mitteilen zu können, dass wir fünf Jahre nach Lancierung des Projekts nun den Abschlussbericht zur #wiegeths-Umfrage vom FS19 veröffentlichen konnten. Der Bericht gibt uns ein differenziertes Bild zum psychologischen Wohlbefinden der Studierenden der einzelnen Departemente und schafft eine solide Grundlage, um die verschiedenen Problemfelder rund um das Thema anzugehen und die ETH noch besser zu machen. Doch dazu erzählen euch unsere HoPos in der nächsten Ausgabe mehr. Den kompletten Bericht findet ihr auf vseth.ethz.ch/politik/wiegeths.

Ein weiteres Thema, das uns derzeit sehr beschäftigt, das auch euch mit Sicherheit brennend interessiert, ist die Nachfolge unserer Rektorin. Auf Februar 2022 wird Sarah Springman als Rektorin ans St Hilda's College der Universität Oxford wechseln. Die Bestimmung ihrer Nachfolge ist schon voll im Gange und ich werde euch informieren, sobald es Neuigkeiten gibt.

Und wo wir schon beim Thema sind: Mitte Juni wird der neue Vorstand des VSETH für das akademische Jahr 21/22 gewählt. Bist du motiviert, arbeitest gerne im Team und willst mal was anderes als den Studienalltag sehen? Dann schau auf vseth.ethz.ch/recruiting vorbei oder schreib ganz unverbindlich an hallo@vseth.ethz.ch. Wir freuen uns auf deine Nachricht!

Zum Schluss möchte ich auf die grosse Studierendenumfrage der ETH Zürich aufmerksam machen, die am 13. April startet. Nehmt die Gelegenheit wahr, und lasst die ETH wissen, wie es euch geht und was ihr von eurem Studium haltet. Dies hilft zu erkennen, wo die Probleme liegen, was verbessert werden muss und welche Dinge gut laufen. Je mehr von euch teilnehmen, umso mehr Gewicht hat eure Meinung.

Haltet die Ohren steif und hoffentlich bis bald,
Euer Luca

<https://ethz.ch/services/de/news-und-veranstaltungen/intern-aktuell/archiv/2021/03/die-isolation-wiegt-fuer-studierende-schwer.html>.

HOPO-KOLUMNE

What Future do you want?

In order to anticipate future development, tools like strategic foresight are invaluable to organisations like ETH. It allows for a holistic deep-dive into the intriguing territory of long-term trends and plausible futures by engaging a wide range of stakeholders. And you're one of these stakeholders! By thinking about your future, you can help shape the future of ETH.

by Manuel Hässig, Kolja Frahm & Stella Harper

In all likelihood, you're currently planning for your future in some way. What kind of job will you be doing in a couple of years? Where will you be living? You're not alone in your planning. ETH is asking itself similar questions. Which fields will be relevant in ten or twenty years? How will the campus look in fifteen years time? How will teaching and learning have evolved in 2040?

There are a myriad of ways in which teaching can change. We experienced an example of this one year ago. Within a few days every lecture suddenly was forced to take place online. In the smallest amount of time, student life changed drastically. Nine months later, the ad-hoc student survey last December showed that the majority of you actually would like to have one or more days of distance teaching per week. What do you think? Will there generally be more or less lectures? Will they be online or offline? Will we still hold lectures in a traditional format? Will you be working in small groups or in big courses? Will ETH become more international with spin-offs in different countries? What will campus life look like?

All these questions and many more are currently being examined in a series of workshops organised by the Strategic Foresight Hub and the rectorate, where the board members Julia, Kolja and Manuel are participating together with fifteen other members of the ETH community. In these workshops we discuss the Who, the How, the What and the Where of teaching and learning in the year 2040. Thinking about possible futures is harder than it seems, just due to the sheer amount of possibilities. One has to take many factors that seem to be unrelated into account.

We Want to Hear What You Think!

Everyone has a different opinion on what the future will look like. The Strategic Foresight Hub of ETH wants to hear from you and find out what you think the future will look like. To give your ideas a platform, they're launching an essay contest where you can describe a day in (y)our life in 2040 in which you interact with ETH in some way.

Depending on your age, remember a day five, ten or even twenty years ago. Where were you back then? What was your daily routine life like? How did you communicate with your friends? How long did a trip to New York take? Did you always carry your phone charger around with you? What would you find in your pocket? Did you read the news every hour?

What about today? What does your routine look like? What is in your pocket? How do you travel? Where do you go? What do you assume you can 'normally' do in your daily life? How likely is this going to change? What if it does?

If we peeked your interest to think about your future, please go ahead and put your thoughts into writing. Check out the Strategic Foresight website using the QR-Code in order to get all the information to get started.



SOSETH



Ab April haben wir beim SOSETH ein neues Textil-Ressort: Egal ob mit der Nähmaschine oder von Hand – hier findest du Platz, um deine kreativen Ideen auszuleben. Nähen ist nicht so deins? Zum Glück haben wir noch weitere Angebote: Ob Video-Schnitt oder deine eigene Radio-Musikstudio-Produktion – wahrscheinlich findest auch du hier etwas, was dir gefällt. Für mehr Infos besuche uns auf sos.ethz.ch. Bis vielleicht bald!

VSETH PIN-UP BOARD

TEXTE VON JURI GROSJEAN, AMIR MIKAIL, SARAH BREGENZER, NINO BIASOTTO, LAURA ZORN, ALEXANDER SCHALLER, SIRUP, GIAN-ANDRI MORF, SUSAN ZHU, LEONIE LAUX, LAURA ULRICH, NIGHTLINE, GHJULIA SIALELLI, ANINA STEINLIN UND FLORIAN MOSER.

REATCH



Reatch is the independent think tank for critical scientists and science enthusiasts in Switzerland. We promote a science-friendly culture in which science, society and politics pull together. We organise events and write a blog to bring scientific knowledge to the people and started the Franxini project to ensure that scientists are heard more in politics. You're welcome to join us: reatch.ch

THE ACADEMIC SURFCLUB

The academic surfclub is an interuniversity program, which connects actively surfing students and likeminded interested in the sport. The club is divided into multiple sections based at many different universities throughout Switzerland. It's aimed at anyone who is matriculated in an institution of higher education and is interested in surfing, always wanted to give it a shot or can simply identify oneself with the respective lifestyle. We organise events throughout the semester at their respective universities, the most important event in the club calendar being the surf-camp before the beginning of the fall semester. Here in Zürich we have now set up a full program to help desperate surfers to stay connected with the sport without an ocean and bring also inexperienced the surf sport closer. Therefore, we have events in surfskating, bungeesurfing, surf fitness, wakesurfing, pumpfoiling and many more. So, go and check us out at: academicsurfclub.ch. We're accredited by various universities and the Swiss Surfing Association (SSA) and are continuously working with new companies and organisations to effectively familiarise our members with the sport of surfing.



ERASMUS STUDENT NETWORK

Erasmus Student Network (ESN) is a European-wide student organisation, created to support and develop student exchange. The aims of ESN are to promote the social and personal integration of the exchange students. We organise trips, parties, socialising and cultural events and we're running the Buddy System at the Zurich universities for international students. We're always looking for motivated and skilled team members to offer a great program to our exchange students. Experience Erasmus at home and join the ESN-Team or become a local Buddy on zurich.esn.ch.



NIGHTLINE

Liebeskummer? Geldsorgen? Wird alles zu viel für dich? Egal was dich beschäftigt, die Nightline ist da für dich. Die Nightline ist eine anonyme und vertrauliche Zuhörstelle von Studierenden für Studierende, bei der man über alles sprechen kann. Reden kann man z.B. über die eigenen Gedanken und Gefühle, aber auch über Bewältigungsstrategien für persönliche Probleme, falls man sich vulnerabel fühlt beim Gespräch über die eigenen Gefühle. Erreichen kannst du die Nightline von 20 - 24 Uhr über Chat und Nachricht auf nightline.ch.

NEO NETWORK

NEO

Welcome to NEO Network, a student think tank based at the largest Swiss universities! Passionate about technology and innovation, we organise Key-notes with world-class entrepreneurs and leading firms, Labs, Networking-Events. We also publish papers on the hottest topics. Mixing all scientific and tech fields, there's only one question left – are you ready to come explore tomorrow's challenges with us? We're also always looking for motivated students to join the associations board! Check out our events on neonetwork.ch and get in contact with us!

THE GRADUATE CONSULTING CLUB

The Graduate Consulting Club (GCC) is a student association that brings students in academia closer to consulting. Every semester, we organise a pro-bono consulting program –GCC Bridge– where we perform management and strategy consulting to early stage start-ups and NGOs. Throughout the program, consultants and team leaders are supported by expert workshops, and are given the opportunity to interact with our clients. Bridge is the perfect opportunity to gain work experience during the semester! Check out our website graduateconsultingclub.org for more details about Bridge, our new Soft Skill Series, weekly case workshops, case competitions and partner events.



ARIS

ARIS brings together space enthusiasts from all around Switzerland. We strive to inspire motivated engineers, scientists, and managers. No matter if you're starting your bachelor or are in the mids of your PHD studies, we have the suitable spot for you within our team. As part of ARIS, you will face technical and managerial challenges with the unique chance of applying theory into practice.

With us you will be able to:

- design, build, and launch sounding rockets, rocket engines and autonomous landing systems.
- work on technologies for future application on Moon and Mars.
- take space research to the next level.

Did we catch your attention? Check us out on social media and look for open positions on [aris-space.ch/join/](https://space.ch/join/).



ETH MODEL UNITED NATIONS



If you've always wanted to find a place at ETH where you can practice your English skills, public speaking skills and debating skills, we have the perfect activity for you. In our weekly sessions we discuss various political topics, such as this semester where we simulate the US Senate. You get to represent a senator while discussing topics such as healthcare, gun control and foreign policy. If this sounds like your cup of tea, check out our website ethmun.org or our Instagram [@eth_mun](https://www.instagram.com/eth_mun) for more information.

OF@CAMPUSZH



Der Verein Of@CampusZH wurde 2004 von Offizieren der Schweizer Armee gegründet. Das Ziel: den Dialog zwischen Hochschulen, Wirtschaft und Armee fördern. Der Verein organisiert zu diesem Zweck über das ganze Jahr verteilt Anlässe, welche sowohl das gesellschaftliche Miteinander als auch die Erweiterung des Wissens in militärbezogenen Themen fördert. Dazu gehören Referate, aber auch Anlässe wie beispielsweise eine militärhistorische Exkursion. Mehr Infos über uns und deine Mitgliedschaft findest du unter ofcampuszh.ch.



SSC

We're a group of students who enjoy balancing intense ETH study schedules with sustainable lifestyles. We motivate each other in realizing both fun and impactful projects – various events, interviews with green ETH spinoffs, divestment campaigns, movie screenings, and more. We enjoy making the campus we walk on, the courses we're taught, and ETH policies more sustainable.

The best part of it? We're actively looking for new members! If you're interested in joining any of SSC teams (Events, Communication, Development, Coordination, Finance) don't hesitate to reach out *uarmagan@student.ethz.ch*, we'll happily walk you through what each team is doing. If you'd like to know more, you can find on our website *ssc.ethz.ch/* the SSC annual report for 2020.



REPLICATE

Vendor lock-in and restrictions hurt your productivity and wallet. To truly unlock your potential, you need truly accessible resources: be it science, hardware, software, or file formats. REPLICATE lets you learn about sustainable alternatives to your digital life. We exchange ideas, tools & technology about Free Software & Open Hardware and anything in between. Sign up for events after Easter on *events.thealternative.ch*

SPOD



Den SPOD gibt's immer noch, wenn auch in einer komplett neuen Form und bald sogar mit neuem Logo. Wir sind fortan der «Student's Place of Design». Jede zweite Woche treffen wir uns nun zum gemeinsamen Gestalten. Im Moment noch online, bald hoffentlich auch wieder zusammen im CAB. Wir designen zum Plausch, und auch um andere Kommissionen zu unterstützen. Bei spassigen Designcontests kann man coole Preise gewinnen, bei uns im Büro bald eigene Sticker drucken und vor allem sind wir eine Gruppe motivierter und offener Studierenden, die sich immer über neue Mitglieder freut. Falls auch du gerne deine Kreativität auslebst, wollen wir dich unbedingt kennenlernen. Schreib uns auf *info@spod.ethz.ch*, damit wir dich in unsere nächsten Zoommeetings einladen können.

EFFECTIVE ONLINE PRESENTATION



From presenting your term paper to interviewing for a job or pitching your start-up – the mastery of body language, performance, and speech structure shapes your presentation's success, ensuring you will make a good impression. At Rhetorikforum, we aim to awaken your personal speaking skills, allowing you to realise your full potential: In our hands-on courses, you will have the opportunity to develop your full potential in a supportive and constructive environment. Based on various theoretical inputs, small groups will focus on various aspects of performance and speech in practical exercises. Utilizing personal feedback, you will not only learn how your performance affects others but how you can shape this impression to direct your audience's focus to your core message. Over the course of three evenings, we'll cover

- body language
- voice & speech
- speech structure & content

Details & registration at: *rhetorikforum.uzh.ch/*

SIRUP



SIRUP is the radio show of UZH and ETH, which is produced by and for students – and everyone willing to listen. Nine o'clock every Friday evening we air live at radio LoRa, Switzerland's oldest alternative radio, on 97.5 Mhz. Our broadcasts can be heard all throughout the city and the whole world via *lora.ch*. The topics reach far beyond our daily university lives and cover everything from politics to culture, beer-brewing to improvisational theatre, part time jobs to holiday tips, it's all there. But from time to time there's simply going to be good music for your hearing pleasure. SIRUP is a perfect introduction into the world of radio and offers a playground for students who still need one. Would you like to create your own show and to gain some experience at the microphone? Then send us an E-Mail to *sirup.fm@gmail.com* and join our team.

Ein Studium mit Bestand

«*Ich bi en Agro*» – nein, so stellt sich kein wütender Mensch vor, sondern jemand, der Agrarwissenschaften an der ETH studiert. Mit rund 200 Bachelor-Studierenden gehören sie zu den kleineren Studiengängen. Warum die Aussage «klein, aber oho» gut passt, wird hier erklärt.

von Céline Jenni

150 JAHRE
Agrarwissenschaften
ETH Zürich

Dem 1855 eröffneten eidgenössischen Polytechnikum in Zürich (heute bekannt als ETH) soll nachträglich eine landwirtschaftliche Schule angefügt werden. Die Begründung für dieses Anliegen lautet, dass die Schweizer Landwirtschaft einen Ort mit wissenschaftlicher Lehre und Forschung braucht, da eine gute Agrarentwicklung eng verknüpft ist mit der Gesamtwohlfahrt. 1871 nehmen die ersten vier Studenten das Studium auf. Die Grundbasis der damaligen Unterrichtsfächer findet sich auch heute noch im Stundenplan wieder, auch wenn technologischer Fortschritt und Globalisierung klar Einzug gehalten haben.

Der VIAL

Die Beweggründe für diesen Studiengang liegen früher wie heute im verstärkten Interesse an der Natur, der Umwelt und der Interdisziplinarität. Da die Studierendenzahl eher überschaubar bleibt, entsteht ein familiäres Umfeld, man kennt sich untereinander. Dazu trägt auch der VIAL (Verein der Studierenden der Agrar- und Lebensmittelwissenschaften) bei, der gute Vernetzungsmöglichkeiten bietet. Besonders wichtig ist das traditionelle *Dunnschtigsbier*, das wegen der noch immer aktuellen Corona-Situation momentan virtuell auf die Beine gestellt wird. Ebenso tragen Wander- und Skiweekends, sowie Partys und Exkursionen zur Abrundung des Studierendenlebens bei.

Spass und Ernst

Dass die Agros ein aufgestellter Haufen sind und sich selbst oft nicht ganz ernst nehmen,

Céline Jenni, 24,

ist fasziniert von der grossen Bandbreite an agrarwissenschaftlichen Themen, obwohl sie Lebensmittel- und nicht Agrarwissenschaften studiert. Momentan arbeitet sie gerade am Jubiläum mit.

erkennt man auch an früheren Ausgaben des «Chäsblatt», dem AgroLM-Bulletin, das in den 1990ern produziert wurde. Damals machten sie mit Sprüchen wie «Wir haben die Milchbüchleinrechnung nicht erfunden, aber wir verstehen sie» Werbung für das 125-jährige Jubiläum der Agrarwissenschaften. Nichtsdestotrotz stehen sie nicht nur für eine zünftige Portion Spass ein, sondern bemühen sich auch, Lösungen für komplexe Zusammenhänge zu finden, wie etwa beim Thema Klimawandel und den damit verbundenen Herausforderungen für Böden und die Nahrungsproduktion, sowie zur Sicherstellung von Nachhaltigkeit und Lebensmittelproduktion rund um den Globus.

Ein Studium, das bleibt

Schlussendlich sind agrarwissenschaftliche Themen nicht nur in gesellschaftlichen Debatten zu finden, sondern auch eng mit politischen Massnahmen verknüpft. Ein aktuelles Beispiel dafür ist die Pestizid-Initiative, über die im Juni 2021 abgestimmt wird. Es bleibt spannend, zu welchen Themen in den kommenden Jahren und Jahrzehnten an der ETH bei den Agros geforscht und diskutiert wird. Das Studium wird so schnell also nicht verschwinden, sind wir doch auch alle auf essbare Produkte auf unseren Tellern angewiesen. Und dieser zentrale Stellenwert der Landwirtschaft wurde schon vor mehr als 150 Jahren erkannt – herzliche Gratulation zum Jubiläum!

Seit 150 Jahren gibt es die Agrarwissenschaften an der ETH Zürich. Ein Grund zum Feiern!

Auf unserem «Jubiläums-Hub» agri150.ethz.ch zeigen wir spannende Facts und Stories aus den vergangenen 150 Jahren. Begleite die Agrarwissenschaften von der Vergangenheit in die Zukunft. An unserem grossen Online-Event am 4. Mai spazieren wir zwischen 10 und 12 Uhr mit Bundespräsident Guy Parmelin und ETH-Präsident Joël Mesot durch ein Weingut und besuchen die Agrarwissenschaften im Gebäude LFW im Zentrum sowie unsere Forschungsstation in Eschikon im Kanton Zürich. An digitalen Apéros kannst du dich mit unseren Forschungsgruppen austauschen und mitdiskutieren. Sei mit dabei – wir freuen uns auf dich!

Risikoaversion vor Klimaschutz

Die ETH-Finzen werden (langsam) nachhaltiger. von *Silas Schweizer*

Diverse Universitäten haben sich in den letzten Jahren verpflichtet, nicht mehr in Firmen zu investieren, die sich der Extraktion und Verarbeitung fossiler Brennstoffe widmen. Obwohl sie gerne ihre Nachhaltigkeit betont, ist die ETH in diesem Bereich bisher nicht mit besonderem Engagement aufgefallen. Nun ist durch die Divestment-Kampagne der Student Sustainability Commission (SSC) Bewegung in die Sache gekommen.

Es geht um übriggebliebene Forschungsgelder, welche die ETH anlegt. Ende 2019 waren das etwa 280 Millionen Franken. Die unabhängige ETH Foundation investiert weitere 200 Millionen. Die ETH und die Stiftung sollen sich öffentlich verpflichten, das Geld nicht in Unternehmen zu investieren, die den Klimawandel massgeblich vorantreiben, so die Forderung der Studierenden. Ich habe mich mit Jesper, Ulrike und Leon getroffen, die sich bei der Divestment-Kampagne engagieren.

Sorgen um das Geld der ETH

Die Investitionen torpedierten nebst der moralischen Integrität auch die Glaubwürdigkeit der ETH. «Das Geld arbeitet im Hintergrund gegen das, wofür die ETH öffentlich einsteht», so Ulrike.

Auch finanziell könne sich Divestment auszahlen. «Die milliardenschwere Rockefeller-Foundation investiert nicht mehr in Erdölkonzern, das scheint gut zu klappen», meint Jesper. Ulrike sieht die ETH den Studierenden und Mitarbeiter*innen gegenüber in der Verantwortung. «Wir machen uns Sorgen um das Geld der ETH». Durch Divestment könne man das Risiko der Stranded Assets verkleinern. Als solche werden Vermögenswerte bezeichnet, die bald wertlos werden könnten. Es ist absehbar, dass wir nicht alle bekannten Erdölreserven ausbeuten können, wenn das Pariser Abkommen umgesetzt werden soll. Diese Reserven sind zum Teil im Besitz von Firmen und zählen als deren Kapital. Wenn sie nicht abgebaut werden dürfen, werden die Aktien der betroffenen Unternehmen sinken.

Silas Schweizer, 24,

studiert Umweltnaturwissenschaften. Er hat leider kein Vermögen, das er nachhaltig anlegen könnte.



Transparenz dank Druck von Studierenden

Mit diesen Argumenten forderte die SSC die ETH auf, ihren Plan für nachhaltigere Investitionen während der Nachhaltigkeitswoche vorzustellen. Die ETH ging darauf ein und am 11. März fand eine virtuelle Diskussionsrunde statt. Robert Perich, der Vizepräsident für Finanzen & Controlling der ETH, stellte die Strategie der ETH vor. Für die «ETH Foundation» sprach Geschäftsführer Dr. Donald Tillman.

Perich findet, dass die ETH auf gutem Weg sei: «80 Prozent unserer Investitionen sind ESG-zertifiziert.» ESG (Environment, Social, Governance) ist eine Art Label für nachhaltige Investitionen, das allerdings nicht Klimaneutralität bedeutet. Auch die «ETH Foundation» setzt auf ESG-zertifizierte Anlageprodukte. 70 Prozent seien so investiert worden. Beide wollen in Richtung 100 Prozent zertifizierte Anlagen gehen. Einen Fahrplan zur Erreichung dieses Zieles gibt es aber nicht.

Ein vollständiges Divestment steht im Moment nicht zur Debatte, da es noch keine passenden Anlageprodukte gebe. «Wir wollen nicht zu den Pionieren gehören. Damit sind Risiken verbunden», sind sich Tillman und Perich einig. Sie könnten es nicht riskieren, Forschungs- oder Spendengelder zu verlieren.

Die SSC ist mässig begeistert von den Plänen der ETH. «Wenn sie wirklich bis 2030 klimaneutral werden wollen, helfen ihnen die ESG-Zertifikate nur bedingt», so Leon. Viele der zertifizierten Unternehmen würden die Klimaneutralität erst für 2050 anpeilen. Ulrike anerkennt zwar die Bemühungen der ETH, doch gebe es noch Luft nach oben. «Der Druck von Studierenden hat dazu geführt, dass sie transparenter kommunizieren, nun müssen wir dranbleiben.»

Veni, vidi, vinci – Corona on 'Point'

Corona came and Corona conquered. "Embrace the change" and "appreciate the development hard times make you go through" – well-known sayings about how difficult situations are supposed to be inspiring and push us to the edge to grow out of the situation stronger, more experienced and with a different view on life. But this time, things are different. *by Elena Luzi (SSC)*



The last months have been challenging in many ways. Looking back just a year, no one would have seen this coming. Adaption and embracement of the so-called 'new' was something we weren't asked to do. We were forced to take the situation and bear the consequences that came with COVID-19 and just go with it. Things changed vigorously and pulled

us right out of our safe bubble of what we until then considered – plainly – 'normality'. Alternatives weren't offered.

Studying in Times of the Pandemic

During this time focus and motivation might have been difficult to manage. In last year's December episode of the ETH-Podcast – one of the podcasts of the Uncertainty-Series, 'Studying in Times of the Pandemic' – rector Sarah Springman compares the phase we're in with "competing in a triathlon without the finishing line in sight". It's now that we're all asked not to give up, to just keep going and finish this race.

Doubts have been raised during these months how to influence our own mindset and adapt best and most importantly, where to find the motivation to do so when all our reservoirs are being used up slowly. Stress, anxiety, loneliness, and isolation were – admittedly – not the best motivators. As a response, projects of motivational

support and encouragement have been launched with great resonance, as for example #movETH where members of ETH are motivating and challenging each other to stay physically active on social media, showing that we're still competing, with hope being one of our biggest boosters.

Focus on the Good, Take a Break and Look after Yourself

Earlier in this year the new ETH-wide page point.ethz.ch was launched with similar intentions. A website bringing people together and enabling individuals to share their thoughts, comment and inspire others in the form of blog-posting their ideas, what is going on where, which events and social gatherings are still realisable despite current restrictions from the BAG and with it, sharing perspective and confidence, showing once more that we're in this together.

Corona is a game-changer. It's something that we'll look back to and realise how it impacted and changed our lives forever. So, we have – more than ever – to focus on the good, take a break and look after ourselves, endurance and mental strength being the secrets of crossing the final line of this specific kind of 'run'. Doing things that make us feel good in a healthy and constructive way can improve our mindset and help us regaining structure and a sense of progress in our routines which might have been lost during the pandemic. And that's exactly why we should not forget to take care of exactly this kind of health right now. Prioritising self-care and staying positive could be our super-power to compete.

I challenge you to take a break, bring your own thoughts on 'Point' and find out what keeps you going. It's a race meant to be completed in stages and with breathers in-between – and a race meant to be ran together.

Elena Luzi, 23,

studies Biology and encourages you to finish this 'marathon' as a team – because it's teamwork that makes the dream work.

Many people study and work at ETH Zurich. On a busy day at university, you'll come across countless people on campus, but you hardly know any of them. Most of the time, you walk past them without thinking about what they're up to or what's on their mind. One thing is clear though, all of them have their own experiences, opinions, and stories that deserve to be heard. We'd like to introduce our own version of the blog "Humans of ..." to help bring the people at ETH Zurich a little closer. While the idea or the format of this blog isn't new or unique, the stories of the people of ETH Zurich are.

Would you like to share your thoughts in English or German on the topic *communication/ Kommunikation* in the next Polykum edition? Send an email to: redaktionsleitung@polykum.ethz.ch

PEOPLE OF ETHZ

MEIKE



FABIO



NICOLE



NATHALIE



ANNA



Ich denke, es gibt bei der Widerstandsfähigkeit gegenüber Krisen zwei wichtige Aspekte: Erstens, hat man im höheren Alter mehr Lebenserfahrung, da man schon vieles erlebt hat. Aus den vielen Erfahrungen, die man gemacht hat, lernt man zu relativieren. Man ist etwas gelassener, nimmt es so, wie es kommt. Das macht es auch einfacher, mit einer Krise wie Corona umzugehen. Zweitens, ist für mich das Leben aufgeteilt in verschiedene Etappen, und diese sind durch andere Stichwörter gekennzeichnet. Für Studierende ist Unsicherheit ein grosses Thema. Dies kann spannend sein, aber auch belastend. In diesem Alter setzt man sich mit den grossen Fragen auseinander. In meinem Alter ist das Leben ganz anders, der Alltag dominiert. Das persönliche Umfeld ist bekannt und konstant. Auch beruflich hat man etwas erreicht und man weiss ungefähr, wie es weiter geht. Wenn jedoch die Fragen zur Zukunft sehr präsent und dominant sind, so hat Corona einen grossen Einfluss.

Was möchte ich unseren Studierenden mitgeben? Erstens, man kann es nicht beschleunigen, Erfahrungen zu sammeln, und auch die Lebensphase ist so, wie sie ist. Trotzdem kann man versuchen, zuversichtlich zu sein und zu vertrauen. Und zweitens, *Carpe Diem*. Auch wenn alles unsicher und schwierig ist. Geniesse die Dinge, die es gibt, ob das nun ein gutes Buch, Musizieren, ein Gespräch, eine Klettertour oder was auch immer ist. Es gibt, gerade hier in der Schweiz, noch ganz viele schöne Dinge, die man erleben kann und soll, und diese soll man geniessen!

DR. MEIKE AKVELD, SENIOR RESEARCHER & LECTURER AT D-MATH

Anna Heck, 23, studiert Mathematik im Bachelor. Momentan widersteht sie der Versuchung, Netflix anstatt Vorlesungen zu schauen, und diskutiert in ihrer Freizeit mit Freund*innen über soziale Probleme.

Ich denke, je länger man lebt und desto mehr man erlebt hat, umso abgehärteter ist man gegenüber Krisen, schwierigen Phasen und negativen Einflüssen. Man weiss, dass diese Phasen irgendwann vorübergehen und teilweise sogar etwas Gutes mit sich bringen. Sei es eine im Nachhinein spannende Geschichte oder eine wichtige Erkenntnis fürs Leben. So ein Denken kann aber auch gefährlich werden und möglicherweise zu Leichtsinns führen, z.B. wenn Menschen der älteren Generation finden: «Ich habe den Krieg überlebt, also kann mir Corona nix anhaben.» Es ist eher eine Hypothese, aber ich kann mir vorstellen, dass manche Leute genetisch besser veranlagt sind, um mit schwierigen Situationen umzugehen. Dabei geht es ja viel um Stressbewältigung oder Durchhaltevermögen und manchen Menschen fällt es leichter als anderen. Ich denke aber auch, dass die eigenen moralischen Werte eine Rolle spielen. Wenn etwas geschieht, was gegen die eigenen Prinzipien verstösst, dann liegt es in der Natur, sich dagegen zu wehren. Sei es mit einem stillen Sträuben im Kopf, einer verbalen Gegenreaktion oder mit einer Handlung wie einer Demo (kann auch alles gemeinsam sein). Und insofern machen Gegenreaktionen auch widerstandsfähig. Sie bilden die Grundlage für das, was man gut und schlecht findet, und wenn es so weit geht, dass man etwas nicht akzeptieren kann, übt man Widerstand. Mit wachsendem Alter prägen sich die eigenen moralischen Werte aus.

FABIO SEIDEL, 22, BSC MASCHINENBAU

Ich denke nicht, dass das Alter immer der ausschlaggebende Faktor ist, wie widerstandsfähig jemand sein kann. Das soziale Umfeld und Anpassungsfähigkeit spielen für mich eine wichtigere Rolle. Ältere Menschen haben sicher einen Vorteil, dadurch dass sie schon eine oder mehrere Krisen durchlebt haben. Aber gerade bei neuen und unbekanntem Problemen nützt diese Erfahrung wenig. Da ist es vorteilhafter, anpassungsfähig zu sein. Jede Krise ist anders und verlangt nach anderen Fähigkeiten. Zum Beispiel scheint es älteren Menschen häufig schwerer zu fallen, neue Techniken zu erlernen: Meine Grossmutter kann kaum mit Skype umgehen, wohingegen meine Schwester sich mit ihrem Freundeskreis zum Zoom-Workout trifft. Gerade wenn das Wissen oder die Fähigkeit fehlt, ein Problem zu umgehen, dann wird dieses auf Dauer grösser und belastet die Person immer mehr. Darum finde ich es wichtig, sich zu trauen, etwas Neues auszuprobieren und sich nicht immer auf alte Methoden zu verlassen.

NATALIE LEHMANN, 22, BSC PHYSIK

Für mich hat geistige Widerstandsfähigkeit viel damit zu tun, wie man Probleme auffasst und löst oder Krisensituationen verarbeitet. Eng zusammenhängend mit diesem Thema sind für mich die Begriffe Perfektionismus, Akzeptanz und Gelassenheit. Ein Drang zu Perfektion generiert in vielen Situationen Druck und Stress. Lernt man Dinge zu akzeptieren, wie sie sind, kann dies viel Gelassenheit in das eigene Leben und das des Umfeldes bringen. Ich verfolge dabei immer das Prinzip: «Wenn du ein Problem lösen oder zur Lösung beitragen kannst, dann mach das. Kannst du das nicht, dann musst du keine Energie dafür verschwenden.» Ich denke nicht, dass geistige Widerstandsfähigkeit ausschliesslich mit dem Alter zu tun hat, sondern auch mit der Erziehung und den Werten, die einem als Kind mitgegeben wurden. Es ist sicher so, dass man mit zunehmendem Alter mehr Erfahrungen sammelt, ebenso wie man nach einigen Semestern gelernt hat, mit Prüfungssituationen umzugehen. Eine gewisse Gelassenheit und Akzeptanz sind also wichtig, um Krisen oder Lebensereignissen zu überstehen, diese verarbeiten zu können und widerstandsfähiger zu werden.

NICOLE MANSER, 23, MSC GEOMATIK

I don't think that you can say generally that people with more life experience can handle crisis situations better. Of course, with increasing age we accumulate more experience with difficult situations. However, I believe a great deal has to do with your self-esteem and confidence, which ultimately has a lot to do with your own personality. It comes down to what has shaped your personality and how and in what kind of environment you were raised as well as the environment you live in right now. Having a supportive environment at home, at university and affirmative friends will help you a lot in a crisis situation. On the other hand, a neglecting or even demeaning environment can lower self-esteem, which in turn may affect your performance in other areas. I think nowadays the notion that every man is the architect of his own fortune is widespread. We feel the necessity to solve all our problems on our own, which is neither healthy nor always possible. We're clearly social beings and should respect that.

ANNA HARTUNG, 22, BSC ARCHITECTURE

Resistance in the Family

An Introduction

by Hung Hoang

Not so long ago, while walking through the woods near my flat, a friend and I talked about the university major we might like our future children to have. He didn't want to unduly influence his children's choices. "Because they're often ready to please?" I asked. "No," he replied, "it's more about the tendency to resist. It can go either way, so the best is to not advocate for any particular degree." He hastened to add, "The correct one is mathematics, of course. But they should figure that out by themselves."

Tendencies of Resistance in all Degrees

For many of us, parents are very close to us throughout our lives. They were the first people whom we looked up to for approval when young. They continually support us along our life's journey and take us in when the world is harsh. But interestingly, we all tend to resist their hopes, aspirations, and expectations for us to varying degrees. When I was in London, I knew a girl who told me how her mother had struggled and sacrificed to raise her children. She loved her mother dearly. However, tensions arose when the old lady wished to have an extended family, but the girl had decided to stay childless. She empathised with the mother, and it pained her to know the mother's wish would remain unfulfilled. But she stayed with her decision.

Resistance certainly goes both ways. Children resist their parents' expectations for them, and the parents exert their control and influence to resist their children's choices. One generation yearns to exercise their individuality, while the

other is intent on protecting their offspring from harm. I once told my parents about my reduced consumption of dairy products. In most of our conversations later on, they didn't attempt to hide their concern over my imbalanced diet and lack of effort to integrate into the society (the Swiss love their cheese). Sometimes though, the roles are reversed. Especially now, when we hear stories of older people sneaking out of the house, while their children are yelling at them to stay indoors!

Acceptance over Resistance

Many people in my circle think they will certainly be more tolerant with their children, than the previous generations. After all, we're proud to be a progressive bunch. We aim to blur the distinction between gender roles. We expand the boundaries of love. We embrace a wide variety of lifestyles. However, while the friend I had a walk with would be able to accept (albeit with some reluctance) his kid's choice to study fashion design, it's clear that we cannot foresee what other ideas our children may have that will upset us. How would we feel if our children decided to not pursue any formal study and become a full-time YouTube influencer instead? If they would like to go to a forest to live with a bear? Or if they would prefer to forsake their earthly bodies and rather transfer their consciousness to the Cloud?

Resistance is everywhere and seems to be a part of life. It signifies disagreement and implies an unwillingness to accept. I believe in our closest relationships, either biological, emotional, physical, or a combination of these, we should strive to turn resistance into acceptance. We can achieve this only through changes. These can be in the form of a willingness to converge to some common ground, a shift in perspective, or sometimes simply the ability to figure out what is important and to agree to disagree.

Hung Hoang, 31,

is a doctoral student in Theoretical Computer Science. He's always on the search for heartfelt stories, meaningful expressions, and efficient algorithms for graph problems.

Widerstand oder doch Supraleiter?

In einer Welt voller Widerstände ist es nicht immer einfach, einen kühlen Kopf zu bewahren. Wie sehr die physikalischen Gesetze den menschlichen gleichen, untersucht unsere Autorin, während sie Widerstand gegen ihre Physikaufgaben leistet. von Alisa Miloglyadova

Angestrengt sitze ich an einer Physikaufgabe. Der Widerstand, der sich in mir breitmacht, ist immens. Wie ironisch, lautet doch das Thema der Aufgabe «Widerstand in Schaltkreisen». Theoretisch erscheint alles leicht, wenn man nur an den Gründungskanton Uri denkt: $U = R \cdot I$. Wichtig bleibt die Frage, wo Serien- und wo Parallelschaltungen vorhanden sind und schon ist man so gut wie fertig. Doch lasse ich mich von den vielen Widerständen verwirren. All diese Quadrätchen, ein Labyrinth ohne Ausweg. So sieht es gerade in meinem Kopf aus. Nervenzellen, die durch elektrische Signale kommunizieren. Der Mensch selbst, eine Ansammlung von Widerständen: emotional wie physikalisch. Fast schon philosophisch das Ganze.

Ich versuche, meine Gedanken zu ordnen und zur Aufgabe zurückzugelangen. Zurück zu den verwirrenden Quadrätchen, die nebeneinander und übereinander aufgezeichnet sind. Interessant ist, dass der Gesamtwiderstand bei Serienschaltungen mit den gleichen einzelnen Widerständen viel grösser ist als bei einer Parallelschaltung. Stellen wir uns nun Menschen als Widerstände vor, erhalten wir dasselbe Ergebnis. Wenn jede*r für sich alleinsteht wie in einer Parallelschaltung, ohne Hilfe von anderen und ohne Rückendeckung, fällt es sehr schwer, gegen den Strom anzukämpfen. Wie auch in der Physik ist in diesem Fall der Gesamtwiderstand eher schwach. Wenn dagegen eine Gruppe mit vereinten Kräften Widerstand leistet und für das Richtige kämpft – natürlich mit der Annahme, dass man weiss, was das Richtige ist – dann kommt man dem Ziel bedeutend näher. Ist

also der grösste Widerstand das Ziel, sollten wir uns an die Physik halten und uns wie eine Serienschaltung verhalten.

Einen kühlen Kopf bewahren?

Doch ist es unser Ziel, immer gegen etwas anzukämpfen und nicht auch mal mit dem Strom zu schwimmen? Denn wie in der Physik geht bei ständigem Widerstand viel Energie verloren. Alles wird in Wärme umgewandelt. Dieser Einsatz kann dem grossen Ganzen dienen, oder auch völlig umsonst aufgewendet werden. Was passiert hingegen ohne jeglichen Widerstand? In der Physik existieren Supraleiter, für mich etwas Wunderschönes. Man kühlt ein Material soweit ab, bis keine Wärme mehr produziert wird, und der Strom ohne Probleme fließen kann. Das Beste daran ist, dass der Supraleiter während dieser Prozedur magnetisch wird! Dieser Effekt ist so bedeutend, dass immer weiter nach Materialien gesucht wird, die diese Eigenschaften aufweisen. Und wer hätte gedacht, dass Keramik ein Supraleiter sein könnte? Wenn also ein alltägliches Material so besonders sein kann, könnte dies auch bei Menschen funktionieren. Wir selbst als Supraleiter, die zwar keinen Widerstand bilden, aber mit unserer besonderen Art Aussergewöhnliches bewirken. So gibt es Personen, die wie Widerstände in einem Schaltkreis sind und gekonnt mit der Hitze des Gefechts umgehen, und andere, die eher den Supraleitern gleichen: Zwar halten sie sich fern vom Kampf, können aber dennoch viel ausrichten.

Doch ob ich nun eher zum Widerstand tendiere oder doch ein Supraleiter bin, habe ich gerade nur ein Ziel: die Physik-Aufgaben lösen und endlich ins Bett gehen, denn spät ist es schon lange. Trotzdem zückt meine Hand geübt das Handy. Nun leiste ich den Aufgaben zu Widerstand mit einem Gerät voller Widerstände Widerstand.

Alisa Miloglyadova, 20, studiert Physik und ist fasziniert von Supraleitern. Am liebsten wäre sie selbst einer, doch Menschsein findet sie auch nicht schlecht.

Der Weg des grössten Widerstandes

In der Schule haben wir gelernt, elektrischer Strom geht den Weg des geringsten Widerstandes. Auch wir neigen dazu, entsprechende Optionen zu wählen. Dadurch geben wir uns mit Situationen zufrieden, in denen wir nicht unser volles Potenzial ausschöpfen können. Unsere Autorin erklärt, wieso wir uns manchmal für den steinigere Weg entscheiden sollten. von Jothini Sritharan

Während meines Bachelor-Studiums hatte ich die Möglichkeit, ein dreimonatiges Industriepraktikum im Ausland zu absolvieren. Mein erster Gedanke war die USA und ich machte eine erste Einschätzung: Ich verstehe die Sprache, ich habe Verwandte dort und kulturell sollten mich nicht allzu grosse Überraschungen erwarten. Daher schien mir die Wahl mit geringen Risiken verbunden. Je länger ich aber über die Entscheidung nachdachte, desto mehr wollte ich mich von meinen Gedanken loslösen, die mich in meiner Entscheidung einschränkten. Denn eigentlich wollte ich schon immer ein ganz anderes Land kennenlernen, welches mich seit meiner Kindheit fasziniert: Japan. Ein Praktikum in Japan? In meinem Kopf klang der Gedanke verrückt und aufregend zugleich. Als ich mit meinem Umfeld über meine Idee sprach, sah ich nur Kopfschütteln: «Du kennst die Sprache und die Kultur doch gar nicht. Wie willst du dich überhaupt verständigen? Ausserdem hast du dort niemanden, falls was passieren sollte.»

Das Problem mit der Vertrautheit

Zu oft im Leben entscheiden wir uns für den Weg des geringsten Widerstandes, weil wir Angst davor haben zu scheitern. Wir machen uns zu viele Gedanken, was andere Menschen von uns und unserer Entscheidung halten könnten. Wir malen uns alle möglichen Szenarien aus, die schief gehen könnten. Wir verinnerlichen die Zweifel und Sorgen anderer Menschen, als wären sie unsere eigenen.

Jothini Sritharan, 24,

studiert Biomedical Engineering im Master und ist fasziniert von der Komplexität des Gehirns. Sie ist überzeugt davon, dass wir das Beste erleben, wenn wir unser Leben selbst in die Hand nehmen.

Situationen gegenüber, die uns fremd sind, sind wir eher abgeneigt als uns vertrauten Situationen, da wir schwer einschätzen können, was uns in der Ungewissheit erwartet.

Forschende der Universität des Saarlandes stellten in einer Studie fest, dass wir uns bei Entscheidungen von unserem Vertrautheitsgefühl leiten lassen. Stehen uns zwei Optionen zur Auswahl, so entscheiden wir uns eher für die uns bekanntere Alternative. Man spricht hierbei auch von Rekognitionsheuristik. Mittels eines Elektroenzephalogramms nahmen die Wissenschaftler*innen die Hirnströme der Testpersonen während einer Entscheidungsfindung zu einer gegebenen Frage auf. Hierbei stellten sie fest, dass sich im Gehirn das Vertrautheitsgefühl bereits vor dem Abrufen weiterer Informationen etabliert hat. Dies verdeutlicht, dass unsere bisherigen Erfahrungen einen grossen Einfluss auf unsere Entscheidungen haben.

Die Vertrautheit einer Situation wiederum korreliert mit unserer subjektiven Einschätzung einer Option als geringes Risiko. Wenn wir eine ähnliche Situation bereits erlebt haben, so machen wir uns bewusst, dass wir in der Vergangenheit in der Lage waren, diese Situation zu meistern. Wir sehen daher weniger Risiken in dieser Alternative als in einer uns gänzlich fremden Situation. Dabei sollten wir uns bewusst werden, dass der scheinbar einfachste Weg nicht immer der beste ist. Denn wenn wir uns für die Option mit dem geringsten Widerstand entscheiden, verschliessen wir uns vor der potenziellen Chance, unsere Grenzen neu auszuloten und einzigartige Erfahrungen zu sammeln. Die Folge ist, dass wir uns mit einem Leben zufriedengeben, welches nicht unbedingt unseren eigenen Vorstellungen entspricht.



Bild: unsplash, Vladislav Babienko

Strategien für die Entscheidungsfindung

Wie schaffen wir es nun, inmitten des ganzen Lärms und mit der Angst vor dem Unbekannten, die beste Entscheidung zu treffen? Wenn wir vor einer Entscheidung stehen, so stellt sich initial eine gewisse Tendenz zu einer Option ein. Hierbei sollten wir zunächst einmal einen Schritt zurücktreten und eine kritische Distanz einnehmen: Erscheint uns eine Option als die richtige, weil sie ähnlich wie unsere bisherige Lebenserfahrung ist und daher vertraut auf uns wirkt? Weiter sollten wir auch die Ansichten anderer Menschen mit Abstand geniessen. Wenn uns unser Umfeld von unserer Entscheidung abrät, so ist diese Aussage meist von deren eigenen Sorgen und Ängsten gefärbt. Oftmals sind es uns Nahestehende, die ihre Zweifel an unserer Entscheidung äussern. Dabei müssen wir uns bewusst machen, dass es sich hierbei häufig um ihre Ängste handelt und nicht um die unseren. Die Gegenmeinungen von Menschen um uns herum können hilfreich sein, um unsere

Entscheidung kritisch zu hinterfragen. Aber nur wir wissen am Ende, wie sehr wir für einen Traum brennen und wozu wir bereit sind, um unserer Leidenschaft nachzugehen.

Wie finden wir die beste Möglichkeit?

Um nun einen neutraleren Blick auf unsere Optionen zu erhalten, hilft eine Recherche. Ziel dabei ist es, verschiedene Alternativen und ihre wichtigsten Rahmendaten zu identifizieren. Sei es beispielsweise im Falle der Wahl eines Studiums: Wir recherchieren nach Universitäten, die den entsprechenden Studiengang anbieten und sammeln Informationen zu den Studiengebühren, der Lebenssituation vor Ort und den Anforderungen für die Zulassung. In diesem Schritt können wir bereits erste Optionen ausschliessen, wenn wir zum Beispiel formale Zulassungskriterien nicht erfüllen würden.

Im nächsten Schritt können wir mit einer Pro-Contra-Liste die Auswahl weiter verfeinern. Für das genannte Beispiel können wir Argumente für und gegen eine bestimmte Universität einander gegenüberstellen. Darunter fallen unter anderem finanzielle Aufwände, die Entfernung zu unserer Familie, die Qualität der Lehre und Forschung an der Universität oder die Sprache des Ziellandes. Hierbei sollte man nicht nur auf die Quantität der Argumente, sondern auch auf Qualität setzen. Je nach persönlicher Bedeutung können die einzelnen Argumente entsprechend gewichtet werden.

Hat sich nun eine enge Auswahl an präferierten Optionen herauskristallisiert, so können wir unsere Netzwerke nutzen, um ein konkretes Bild von der Entscheidung zu erhalten. Eine grosse Entscheidung kann auf den ersten Blick oftmals beängstigend wirken. Sprechen wir mit Menschen, die bereits Ähnliches erreicht haben, so wird unsere Entscheidung deutlich greifbarer. Denn wir sehen, dass die Person diesen Weg bereits gegangen ist, was uns die Angst vor diesem Schritt nimmt und uns die ganze Situation realistischer erscheinen lässt. Zudem können wir etwaige Fragen und Bedenken mit dieser Person abklären und von ihrer Erfahrung profitieren.

Mein Weg des Widerstandes

Und was ist aus meinem Auslandspraktikum geworden? Ich habe mich für Japan entschieden und ich kann sagen, dass es eine der schönsten Zeiten in meinem Leben war. Eine ausgiebige Recherche über das Land, sowie Gespräche mit älteren Studierenden haben mir ein klareres Bild davon vermittelt, was mich erwarten könnte, und mich letztendlich in meiner Wahl bestärkt. Die Entscheidung für den Weg des grösseren Widerstandes hat mir gezeigt, dass man aufgeschlossen gegenüber neuen Erfahrungen sein sollte, da sich diese als einzigartige, unvergessliche Erlebnisse entpuppen können, in denen man über sich hinauswächst.



Bild: www.tagesspiegel.de/street-ueber-grossbritannien
niens-rassistisches-lei-be-splizi-31ch-au-942982546754

Appeal to Heaven

Weltweit zog es im Jahr 2021 bereits Millionen von Menschen auf die Strasse, um mehr oder weniger friedlich Widerstand zu leisten. Wir erzählen hier die Geschichte von zwei jungen Menschen, die an ihr Recht auf Widerstand glauben. von Anna Weber & Jonas Baggenstos

«When a long train of abuses and usurpations, pursuing invariably the same Object evinces a design to reduce them under absolute Despotism, it is their right, it is their duty, to throw off such Government», liest Alex leise vor. Auch wenn die angestaubte Ausdrucksweise schwer verständlich ist, verspürt er beim Lesen dieses Satzes eine erhebende Aufbruchstimmung wie selten zuvor.

Anna Weber, 28,

forscht in ihrem Doktorat zum Immunsystem und versucht, die Dinge immer aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten.

Jonas Baggenstos, 23,

studiert Mathematik und ist froh, sich nicht mehr mit elektrischen Widerständen beschäftigen zu müssen.

Morgen geht es los! Alex ist fest entschlossen, sich gegen die unrechtmässige Regierung aufzulehnen und seinen Beitrag zum Widerstand zu leisten. Das schuldet er seinen Vorfahren, die für diese Nation gekämpft haben, sowie seinen Kindern, Enkeln und Urenkeln, die zukünftig in Freiheit und in einem friedlichen Land aufwachsen sollen. In grossen roten Lettern schreibt er «resist the tyranny, dare to dream» auf einen Pappkarton, den er am nächsten Tag zur Demonstration mitnehmen will.

«Schreib doch «appeal to heaven» auf dein Plakat», schlägt Marias beste Freundin vor, als sie zusammen die Transparente für die Proteste vorbereiten. Auch wenn sie in den Texten des Philosophen John Locke nicht alles verstehen, so wissen sie doch, was «appeal to heaven» bedeutet. Wenn die demokratische Staatsordnung untergraben wird und die offiziellen Institutionen sich dem

nicht widersetzen, hat jede*r Bürger*in das Recht zum Widerstand. Und genau dieses Recht wollen sie am nächsten Tag ausüben, in der Hoffnung, die politische Ordnung zum Guten zu wenden.

Nervosität und Enthusiasmus mischen sich in Marias Bauch wie Sauerkraut und Himbeerjoghurt. Können sie mit ihrem Protest wohl etwas erreichen?

Unzufriedenheit, Wut und Frustration

Alex ergeht es ähnlich. In den letzten Jahren hat sich immer klarer abgezeichnet, wie sehr die Korruption das gesamte politische System des Landes untergräbt. Ganz offenkundig wird die Demokratie ausgehebelt, die Wahlen manipuliert. Gerade dass die Medien weiterhin so unkritisch über die Wahl berichten, manifestiert endgültig, wie unfair diese Wahlen wirklich abliefen. Aber das war ja nicht anders zu erwarten, wurde doch bereits im Vorfeld so oft vor einem Wahlbetrug gewarnt. Wann immer Alex im Fernsehen das triumphierende Gesicht dieser Schnarchnase sieht, die sich jetzt als Präsident ausgibt, macht sich Frustration in ihm breit. Aber resignieren wird er nicht, zu viele haben den Betrug durchschaut und werden mit ihm für ihre Freiheit kämpfen.

Auch in Maria brodelt die Wut. Diese Dreistigkeit, noch am Wahlabend den Sieg zu erklären – und dann auch noch mit angeblich mehr als 80 Prozent der Stimmen! Ganz offensichtlich macht man sich noch nicht einmal die Mühe, die Wahlstimmen überhaupt auszuzählen oder den Wahlbetrug zu verschleiern. Was bleibt ihr also anderes übrig, als zusammen mit Millionen anderen auf die Strasse zu gehen? Natürlich hat sie Angst vor der Willkür der Sicherheitskräfte. Trotzdem gibt es keinen anderen Weg, als Widerstand zu leisten. Auch wenn Maria sich auf eine friedliche Demonstration einstellt, fällt es ihr schwer zu glauben, dass gewaltfreie Proteste ausreichen werden. Sie will nicht nur ein Zeichen setzen, sondern echte Veränderungen bewirken!

«Was kann man tun in einem Land, in dem Politiker*innen zu einer kleinen Elite gehören und Bürgerrechte mit Füßen getreten werden?»

Richtig oder falsch?

Was kann man tun in einem Land, in dem Politiker*innen zu einer kleinen Elite gehören und Bürgerrechte mit Füßen getreten werden? Was nützt einem das Recht, wenn die Richter*innen gekauft sind? Wer setzt es durch, wenn die Polizei nicht dem Volk, sondern der korrupten Politik dient? Anklage, Verteidigung und Urteil, all

das vereint sich in jeder einzelnen Person, wenn es darum geht zu entscheiden, ob man Widerstand leistet oder sich dem System fügt. Das Urteil fällt jeder für sich, anhand seiner eigenen Weltanschauung, Werte und Wahrnehmung. Erst die Geschichtsschreibung wird entscheiden, wer als Held*in und wer als Verräter*in in Erinnerung bleibt. Doch die Entscheidung im Jetzt nimmt einem niemand ab.

Es geht los

Am Morgen der Proteste treffen sowohl Alex als auch Maria ihre Freund*innen, die ebenfalls ihre Schilder, Plakate und Banner mitbringen. In ihren Dörfern herrscht Aufbruchstimmung. Aus allen Quartieren machen sich die Menschen auf, um in der Hauptstadt die Stimme gegen das Unrecht zu erheben. Anspannung liegt in der Luft, aber auch Euphorie – heute wollen sie zusammen Grosses erreichen. Sie strömen in solchen Massen in die Hauptstadt, dass sie unmöglich weiter ignoriert werden können.

Da stehen sie schliesslich, Auge in Auge mit der Polizei. So nahe, dass Alex beinahe meint, einen Menschen in der dunklen Uniform hinter dem Plexiglas-Schild zu erkennen. Maria wird so nah an die Phalanx der Polizei gedrängt, dass sie das Gulasch riecht, dass der sich ihr entgegenstimmende Polizist kürzlich gegessen haben muss. Es passiert jetzt und hier. Das ist der Kampf um die Zukunft, so wird es eines Tages in den Geschichtsbüchern stehen, der Tag, an dem sich das Volk gegen den Tyrannen auflehnte, der Tag, an dem das Volk sich sein Land zurückholte.

Zwischen Gewalt und Hoffnung

Völlig unvermittelt holt der Gulasch-Polizist mit seinem Schlagstock aus und drischt mit aller Gewalt auf Maria ein. Die Hiebe treffen sie so überraschend, dass sie nicht einmal versucht, ihnen zu entkommen. Sie rollt sich nur zu einem kleinen Ball zusammen und hofft, dass es bald vorbei sein wird. Am Abend ist sie zusammen mit ihrer Freundin eine von tausenden Demonstrierenden, welche die Nacht im Gefängnis von Minsk verbringen. Trotzdem hat sie ihre Hoffnung nicht aufgegeben, dass Belarus Lukaschenkos Diktatur bald hinter sich lassen wird – auch dank des Widerstands, den sie heute geleistet hat.

Alex hingegen ist dabei, als sich der Mob in Washington versammelt und sich aufmacht, den Sitz des Parlaments zu stürmen. Die wütende Menge drängt die Polizei immer weiter zurück, bis die Verteidigungslinie schliesslich fällt. Alex folgt dem Strom der Demonstrierenden durch das eingeschlagene Fenster ins Kapitol. «Four more years!», brüllt er begeistert, ohne genau zu wissen, wohin er gerade geht. Ein grosser Augenblick – die Bastion des Verrats ist gefallen. Er ist sich nicht sicher, wie es jetzt weitergeht. Doch er fühlt, dass er seine Pflicht zum Widerstand erfüllt hat.

Schweizer Résistance gegen den Schrecken

Im Zweiten Weltkrieg erobert das Dritte Reich zeitweise fast ganz Europa. Besonders schnell wird in den ersten Kriegsjahren Frankreich überrannt. Jedoch opponieren Widerstandsgruppen – mit Unterstützung von Schweizer Freiwilligen. von Lukas Altun

Vor über achtzig Jahren überrollt das nationalsozialistische Deutschland auf dem Westfeldzug seine westlichen Nachbarn. Gerade einmal 46 Tage dauert es, bis die Benelux-Staaten und die mächtige Kolonialmacht Frankreich erobert werden. Ganz Europa ist erschüttert von der überlegen scheinenden Blitzkrieg-Strategie der Wehrmacht. Der Norden Frankreichs gerät direkt unter deutsche Besatzung, im Süden herrscht vorerst das Vichy-Regime.

Doch sowohl innerhalb als auch ausserhalb Frankreichs bildet sich Widerstand gegen die Okkupation. Diesen Widerstandsbewegungen – auf Französisch *Résistance* – die sich gegen Hitler-Deutschland richten, schliessen sich auch Schweizer*innen an, 466 treten sogar dem bewaffneten Widerstand bei. Man könnte meinen, die sogenannten *Résistants* wären besser beraten gewesen, in der vom Krieg verschonten, neutralen Schweiz zu verweilen. Dennoch zogen sie in den Kampf gegen die Tyrannei. Wer waren diese Leute?

Fremdenlegionäre und Doppelbürger

Von den Freiwilligen, welche sich dem Widerstand innerhalb Frankreichs anschlossen, waren lediglich hundert in

der Schweiz wohnhaft, die meisten in der Romandie. Zudem arbeitete knapp jeder fünfte *Résistant* bereits in Frankreich und fühlte sich deswegen der Grande Nation zugehörig.

Jedoch waren es mehrheitlich ehemalige Schweizer Fremdenlegionäre, die der *Résistance* beitraten. Sie kamen aus der *Légion étrangère*, einem internationalen Söldnerheer innerhalb der französischen Armee. Nach Niederlagen in Norwegen und Frankreich im Sommer 1940 strandeten 85 eidgenössische Legionäre in London. Vom französischen General de Gaulle vor die Wahl gestellt, entschieden sie sich für die *Forces françaises libres*, den französischen Truppen auf Seiten der Alliierten. In den weiteren Kriegsjahren kamen immer mehr Fremdenlegionäre hinzu.

Lediglich acht Prozent der Freiwilligen waren Auslandschweizer. So auch zum Beispiel der in Neuenburg geborene und im Juli 1942 als Lehrer in Kairo arbeitende Georges-Henri Pointet: er entscheidet sich angesichts des sich nahenden deutschen «Wüstenfuchs» Erwin Rommel für den Kampf im «äusseren Widerstand» mit den *Forces françaises libres* gegen die Wehrmacht in Nordafrika. Aber was genau trieb die Freiwilligen an?

Motivation und Aktivitäten

Überraschenderweise waren es mehrheitlich keine hehren Ideale, die die Eidgenossen am Widerstand teilnehmen liessen: Gerade einmal vier Prozent entschieden sich vordergründig aus politischer Überzeugung für den

Kampf oder waren in der antifaschistischen Szene aktiv.

Stattdessen spielten nüchterne Betrachtungen eine Rolle: Insbesondere den Fremdenlegionären ging es darum, einen neuen Arbeitgeber zu haben oder der Internierung zu entkommen. Der kameradschaftliche Kampf für eine gute Sache war nur ein zusätzlicher ethischer Antrieb. So nahmen sie mit ihrer Legion an den Kampfhandlungen in Nordafrika unter britischer Führung teil, später auch in der Normandie sowie in der Provence.

Dagegen lebten diejenigen, die direkt aus der Schweiz nach Frankreich gingen, oft marginalisiert. Männer wie beispielsweise Jakob Vinzenz aus Basel waren wegen kleinerer Delikte verurteilt oder hatten brüchige Liebschaften – kurz: ein «kaputtes» Zivilleben.

Plakatativ könnte man sagen: Die ganze Welt floh vor dem Terror, doch vereinzelt Schweizer suchten, in einer Mischung aus Hoffnungslosigkeit und Streben nach einem Neuanfang, bewusst die innere französische *Résistance* auf. Dort leisteten sie ihren eigenen bedeutsamen Beitrag im Kampf gegen den Nationalsozialismus: durch Sabotageakte, Überfälle und Informationsbeschaffung.

Verurteilung in Schweizer Militärgerichten

Trotz ihrer Mithilfe wartete bei der Rückkehr in die Schweiz die Verurteilung aufgrund fremden Militärdienstes und «Schwächung der Wehrkraft». Vorgeworfen wurde den Schweizer *Résistants* auch, nicht an der geistigen Landesverteidigung teilgenommen zu haben.

Nichtsdestotrotz gebührt den mutigen Schweizer*innen im Widerstand die allerhöchste Anerkennung. Was auch immer die individuellen Beweggründe waren: Sie stellten sich der Gewaltherrschaft und der Wehrmacht entgegen.

Lukas Altun, 19,

findet, dass man nicht nur von den Grössen der Vergangenheit lernen kann. Vielmehr zeigen Biografien der «normalen» Menschen, wie man zur damaligen Zeit gelebt und gedacht hat.

Unterbäch im Widerstand

Dass die Schweiz mit der politischen Gleichberechtigung den meisten Ländern hinterherhinkte, ist bekannt. In einem Walliser Bergdorf konnten Frauen jedoch bereits vierzehn Jahre vor dem eidgenössischen Frauenstimmrecht abstimmen. Ein kleiner Akt der Rebellion mit grosser symbolischer Wirkung. von *Riccardo Giacomello*



Bild: Schweizerisches Nationalmuseum

In der friedlichen und kompromissorientierten Schweiz ist politischer Widerstand ein seltenes Phänomen. Abgesehen von Zeiten der Krise kommt es nicht oft vor, dass Teile der Bevölkerung sich gegen die geltende Ordnung auflehnen. Doch das erst spät beseitigte Unrecht, den Frauen des Landes politische Rechte zu verweigern, inspirierte den einen oder anderen Aufstand. Im fünfzigsten Jubiläumsjahr des eidgenössischen Frauenstimmrechts lohnt sich daher ein Blick auf eine fast vergessene Episode zivilen Ungehorsams, die dem überfälligen Volksentscheid vom 7. Februar 1971 vorausgegangen war.

Ein experimentierfreudiger Gemeinderat

Das Bergdorf Unterbäch im Wallis kennt man heute bestenfalls als Wander- oder Skigebiet. Dass hier aber vor über sechzig Jahren eine kleine Revolution stattfand, mit der eine der wichtigsten politischen Umwälzungen der Schweiz im 20. Jahrhundert Fahrt aufnahm, ist nur wenigen bekannt. Als 1957 eine nationale Abstimmung zur Zivilschutzpflicht für Frauen ansteht, sieht der Gemeinderat, angeregt durch

die Feministin Iris von Roten, die Vorlage als prädestiniert für ein unerhörtes Experiment: Auch die Frauen des Dorfes sollen abstimmen. Man informiert die Kantonsregierung, welche die Idee ablehnt und gar eine Busse androht. Der Gemeinderat kontert keck: Man habe nicht um Zustimmung ersucht, die auch gar nicht nötig sei, sondern lediglich den Plan mitgeteilt. Dann führt er die Wahl wie angedacht durch, und so geben zum ersten Mal in der Schweiz Frauen ihre Stimme ab.

Geringe Frauenbeteiligung, grosses Interesse

Es ist jedoch eine Minderheit der potenziellen Stimmbürgerinnen, die sich an der illegalen Wahl beteiligt: Nur gerade 33 Einwohnerinnen des 400-Seelen-Dorfes nehmen den Gang an die Urne wahr. Vielleicht lässt sich manch eine vom Rummel abschrecken, denn das Wahllokal ist vollgedrängt mit Fotografen, Reportern und Schaulustigen, die der Sensation beiwohnen. Die Schweizer Filmwochenschau hält die Stimmabgaben fest und zeigt den Gemeindepräsidenten, wie er in der Flut der täglich hundertfach hereinflatternden Briefen und Zeitungsartikeln zum Thema der Unterbächer Frauenwahl «beinahe ertrinkt». Sogar die New York Times berichtet vom denkwürdigen Ereignis. Daneben stören protestierende Männer die Abstimmung mit Steinwürfen gegen das Wahllokal.

Ein kleiner Widerstand erzeugt grosse Kraft

Unmittelbare Folgen hat diese Episode zivilen Ungehorsams kaum. Der Gemeinderat hat separate Wahlurnen für Männer und Frauen aufstellen lassen, um nicht zu riskieren, dass alle Stimmen aus Unterbäch, also auch die der Männer, für ungültig erklärt würden. Der Kanton zählt einfach die Stimmen der Frauen als illegal und annulliert sie, und formell war die Sache damit gegessen. Symbolisch jedoch entfaltet das «Rütli der Schweizer Frau» eine grosse Wirkung. Mit diesem skandalösen Akt, ähnlich rebellisch wie der legendäre Schwur, beginnt eine Aufbruchstimmung in den progressiven Milieus der Schweiz – auch wenn landesweit noch die konservativen Kräfte überwiegen. Zwei Jahre nach dem Coup von Unterbäch, 1959, lehnen in einer ersten nationalen Abstimmung zwei Drittel der Männer das Frauenstimmrecht ab, zu einer Zeit, als praktisch alle anderen Länder Europas die politische Gleichberechtigung längst verwirklicht haben. Zugleich aber erteilt Waadt als erster Kanton den Frauen das Stimmrecht auf kantonaler Ebene und weist damit den Weg in die Zukunft.

Die Urne der Unterbächer Frauen ist heute im Landesmuseum zu besichtigen. Sie erinnert an die Geschichte eines Aufstands, der geregelter und demokratischer nicht hätte sein können. An eine echt schweizerische Form des politischen Widerstandes.

Riccardo Giacomello, 25,

studiert Comparative and International Studies. An dieser Geschichte findet er vor allem bemerkenswert, dass Widerstand manchmal ganz woanders auftritt, als man erwarten würde.

Widerstand gegen die Weiblichkeit

Warum müssen sie sich immer noch für «feminine» Charakterzüge schämen und weshalb lösen Eigenschaften wie Fürsorglichkeit, Empathie und Verletzlichkeit in vielen einen unbewussten Abwertungsreflex aus? Unsere Autorinnen gehen diesen Fragen nach.

von Andrea Indermaur & Patrizia Widmer

In Japan wird der Penis beim alljährlichen Penisfestival als Zeichen der Fruchtbarkeit zelebriert, während im selben Land im Jahr 2016 eine Künstlerin, die ein Kajak aus ihrem Vulva-Abdruck machte, wegen angeblicher Obszönität vor Gericht kam. Laut einem Artikel in der Zeit haben sich Frauenstimmen in den letzten Jahrzehnten durchschnittlich um eine ganze Terz gesenkt, da tiefere Stimmen als kompetenter wahrgenommen werden. Junge Männer begehen viermal häufiger Suizid als gleichaltrige Frauen, laut Wissenschaftler*innen der Uni Münster, unter anderem weil sie weniger Hilfe suchen oder annehmen. Weinen ist für viele Menschen mit Scham verbunden. Naturwissenschaftliche Abschlüsse gelten im Allgemeinen als wertvoller als PH-Abschlüsse: Kinder-Erziehung sei kein Job.

Was haben all diese Bewertungen und Phänomene, die in der Gesellschaft herumgeistern, gemeinsam? Wie kommt es, dass Eigenschaften wie Fürsorglichkeit, Empathie und Verletzlichkeit in vielen einen unbewussten Abwertungsreflex auslösen?

Andrea Indermaur, 19,
studiert Umweltnaturwissenschaften
im Bachelor und hinterfragt gerne alles
Mögliche.

Patrizia Widmer, 23,
studiert Umweltnaturwissenschaften im
Master und findet das Aufräumen mit den
eigenen Vorurteilen unglaublich spannend
und wichtig.

Warum nicht nur Männer patriarchalische Haltungen vertreten

Wir wagen zu behaupten, dass dieser Abwertungsreflex, den manche von uns bei bestimmten Menschen verspüren, daher stammt, dass weibliche Attribute verkörpert werden. Auch, dass Frauen sich teilweise unter Druck gesetzt fühlen, sich mit Sätzen wie «I'm not like other girls» von ihrem eigenen Geschlecht abzugrenzen, sollte das Beweis genug sein.

Der Philosoph Michel Foucault hat das Phänomen wunderschön auf den Punkt gebracht: Es lohne sich, die kollektive Haltung der Gesellschaft zu internalisieren, um so von den bestehenden Machtstrukturen zu profitieren, um den gleichen Respekt und die gleichen Chancen gewährt zu bekommen. Zum Beispiel die abneigende Haltung gegenüber der Femininität als Frau zu internalisieren. Damit dem nicht mehr so ist, müssen wir als Gesellschaft unsere Bewertungen von scheinbar geschlechterspezifischen Verhaltensweisen reflektieren. Dabei ist es völlig irrelevant, ob «Weiblichkeit» tatsächlich eher mit biologischen Frauen in Verbindung gesetzt werden kann oder nicht.

Geschlechterrollen nützen niemandem

«Weiblichkeit» abzuwerten, schadet uns allen. Denn so müssen sich viele Menschen verbiegen, die nicht nur rein «männliche» Züge in sich tragen. Das hat zur Folge, dass «feminine» Eigenschaften in unserer Gesellschaft mindervertreten bleiben und wir so an Diversität einbüßen. Diversität, von der wir nur profitieren können. Ändern wir das nicht, bleiben wir unfrei, unauthentisch und verschenken grosses wirtschaftliches Potential. So kann es kein Zufall sein, dass Firmen mit gemischten Führungsteams erfolgreicher sind als solche mit reinen Männerteams.

Spannend ist auch, dass dieses Denken einen patriarchalischen Ursprung hat und es nichtsdestotrotz auch die Progressivsten unter uns befallen kann. Ein Paradebeispiel ist der sogenannte «strong woman trope» in Filmen wie Wonder Woman. Eine Frau schlüpft in die exakt gleiche Rolle des üblicherweise männlichen Protagonisten, um selbst als Heldin gelten zu können. «Maskulinität» (bei Frauen) wird verherrlicht, was den Weg ebnet für flexiblere Frauenbilder. Es geht nur vergessen, dass diese «männliche» Ausdrucksform nicht die einzig erstrebenswerte ist.

Wie unsere Narben langsam heilen



Warum ich keine «starke» Frau sein muss von Andrea Indermaur

Ich war einmal eine Prinzessin; trug Kleidchen, malte gerne, lackierte meine Nägel. Ich war ein Klischee, aber relativ glücklich. Bis ich eines Tages alles Feminine abzulehnen begann.

Ich muss wohl in der ersten Klasse gewesen sein, da hatte mir mein Nachbar zum Geburtstag einen Drachen geschenkt. Ich freute mich riesig, aber ich war auch zutiefst beleidigt. Es war ein Drache, keine Puppe, immerhin, aber er war PINK. Wie konnte er es wagen!

Ich liebte Zahlen, wollte – und das tat ich auch mit Wonne – auf die höchsten Bäume klettern und als Erste in den eiskalten See springen, eben nicht so ein «Gfrörl» sein wie all die anderen «empfindlichen» Frauen. Ich war anders, war stolz darauf.

Ich hatte gelernt, dass es sich lohnt, sich von den anderen Mädchen abzuheben, dass ich mir so Respekt verschaffe. Und so passierte es, dass ich mich in der Rolle der «starken» Frau wiederfand, sich unfrei fühlend, aber im Dunkeln tappend wieso.

Dies, bis mir ein Licht aufging. Ich erkannte, dass ich einen Teil von mir negiert hatte. Ich hatte vergessen, dass ich darin aufgehe, wenn ich mich liebevoll um Kinder kümmern darf, mich in Musik verliere und nicht immer die Alpha-Rolle übernehmen muss.



Frauenfreundschaften – purer Stress von Patrizia Widmer

Frauen sind fies, hinterlistig und zickig. Davon war ich jahrelang überzeugt. Nach Mobbing Erfahrungen in meiner Kindheit fand ich mich damit ab, dass ich mich nicht mit Mädchen anfreunden kann. Was ich in Büchern las und im Fernsehen sah, bestärkte mich in meinen Ansichten. In den wenigen Geschichten mit einer starken Protagonistin wurden alle anderen Frauen mit schrecklichen Charaktereigenschaften gezeichnet.

So verinnerlichte ich Frauenhass unterbewusst. Auch als ich mich für Feminismus zu interessieren begann, durchblickte ich meine eigenen Vorurteile vorerst nicht. Ich lernte immer mehr grossartige, empathische und herzliche Frauen kennen und erkannte, dass Frauenfreundschaften wunderbar sind. Als ich ein Video von der Feministin Silvie Carlson sah («ich bin nicht so wie andere Frauen ...»), erschütterte mich die Einsicht tief. Auch ich sah es zuvor immer als Kompliment, wenn mir jemand sagte, dass ich nicht wie andere Frauen sei. Es ist traurig, aber es hätte in mir ein unangenehmes Gefühl ausgelöst, wie «alle anderen Frauen» zu sein. Doch was soll das eigentlich heissen? Mit solch harmlos scheinenden Sätzen macht man die ganze wunderbare Weiblichkeit nieder.

Manchmal erwische ich mich immer noch dabei, Frauen zu verurteilen, bevor ich sie überhaupt kenne. Immer mehr versuche ich aber, andere Frauen zu bejubeln und sie so zu sehen, wie sie wirklich sind.

«Sei ein Mann!» von Benjamin Warren

Es ist verblüffend, wie oft mensch im Alltag einem Bild toxischer Männlichkeit begegnet. Männer* werden erzogen, stark zu sein, keine Emotionen zu zeigen; sogar die Kleidung, die Mann tragen soll, ist von der Gesellschaft vorgeschrieben. Ein Mann in traditionell weiblichen Kleidern löst in der Öffentlichkeit noch immer Unverständnis aus.

Solche Vorstellungen von Männlichkeit sind problematisch, existieren aber in den meisten Gesellschaftsgruppen, so auch in der LGBTIQ+ Community. Auf Dating-Apps finden sich oft Profile, die «no fems» oder «masc4masc» gefordern. Wie kommt es also, dass sogar in der toleranten LGBTIQ+ Community Femininität verpönt ist? Wieso werden Charakterzüge, Kleidungsstücke oder Farben mit Geschlechtsteilen in Verbindung gebracht?

Ich möchte stark sein, aber auch sensibel. Ich möchte gut in einem Anzug aussehen, aber auch in einem Rock. Ich möchte, dass sich mein zukünftiger Mann und ich uns gleichermaßen um unsere Kinder kümmern.

Bis das Normalität ist, haben wir noch viel zu tun beim Abbau der Geschlechterbilder.





Loukanikos während der Proteste

Die Geschichte hinter dem Bild

Bilder können Widerstände sichtbar machen. Dass ein Hund während Protesten zum Symbol des Widerstands wird, ist unüblich, zeugt aber von einer Kraft, die überdauert. Unsere Autorin macht sich auf Spurensuche. von Rona Schenk

Eine gute Geschichte beginnt stets mit einem Konflikt, so lautet zumindest die Meinung meines ehemaligen Spanischlehrers. Ob der Umkehrschluss genauso gilt, ob also eine Geschichte, die mit einem Konflikt beginnt, immer auch gut ist, kann ich nicht beurteilen. Doch die Geschichte, die ich hier erzählen möchte, beginnt auf jeden Fall mit einem Konflikt. Sie handelt von einem Hund mit dem griechischen Namen Loukanikos und spielt in Athen. Ihren Anfang findet sie im Jahr 2010, inmitten der Proteste gegen die Sparmassnahmen während der griechischen Staatsschuldenkrise.

Falls **Rona Schenk, 22**,

nach Abschluss des Studiums in Umwelt-naturwissenschaften einmal nach Griechenland reisen sollte, dann würde sie auf jeden Fall ihre Kamera mitnehmen.

Loukanikos inmitten der Proteste

Das Land befindet sich im Ausnahmezustand. Am 5. Mai 2010 wird zum ersten Mal ein Generalstreik organisiert, etwa ein Jahr später kommt es zu einer Protestbewegung, die auch «die griechische Revolution» genannt wird. Die Demonstrierenden wehren sich gegen ein Gesetzespaket, das die schwere Staatsverschuldung durch Lohnkürzungen, erhöhte Mehrwertsteuern, Rentenkürzungen und weitere Einsparungen aufheben soll. Der Konflikt findet internationale Beachtung. Nicht nur Berichte, sondern auch unzählige Fotos bilden die Proteste in ausländischen Medien ab. Und an eben dieser Stelle komme ich zum eigentlichen Punkt meiner Erzählung. Denn auf einigen der Bilder sind nicht nur Polizist*innen und demonstrierende Menschen zu sehen, sondern auch ein Hund. Ein Hund, der sich den Wänden

aus Schutzschildern entgegenstellt, der unter den Protestbannern mitläuft und der sich auch durch Feuer und Rauch nicht vertreiben lässt. Dieser Hund ist Loukanikos. Über seinen Hintergrund ist wenig bekannt; einige Quellen bezeichnen ihn als Strassenhund, andere berichten von einem Herrchen. Diese Details jedoch sind irrelevant, denn die grösste Bedeutung liegt in seiner Symbolik. Loukanikos ist ein Abbild, ein bildliches Zeugnis des Widerstandes. Die Fotos zeigen ihn mit hoch aufgerichteter Rute, die Schnauze erhoben und kläffend; die entsprechende anthropomorphe Beschreibung wäre wohl selbstbewusst, standhaft und wütend. Und genau so bekommt ein Widerstand eine sichtbare, beinahe spürbare Komponente.

Die Kraft von Bildern

Was mich so fasziniert an dieser Geschichte, ist nicht unbedingt der Hund selbst, sondern die Tragweite der Bilder, die Kraft der Symbolik. Die Relevanz von Fotografien ergibt sich aus meiner Sicht durch zwei zentrale Aspekte. Zum einen bilden sie Stimmungen so ab, dass diese zeitlich sowie räumlich transportiert werden und andere Menschen sie aufgreifen, sie nachempfinden können. Und zum anderen können dadurch weiterführende Emotionen oder Handlungen ausgelöst werden. Ich bin überzeugt, dass einige Menschen ihren Protest mit neuer Energie angegangen sind, nachdem sie ein Foto von Loukanikos gesehen hatten. Bilder, wie jene des standhaften Hundes, können Hoffnung und neues Selbstvertrauen geben oder unsere Motivation aufrechterhalten.

Eine gute Geschichte

Im Jahr 2014 ist Loukanikos gestorben. Die Geschichte des Hundes selbst findet damit ein Ende, nicht jedoch die Wirkung, die sie dank der Fotos hat. Noch heute, zehn Jahre nach dem Protest, betrachten Menschen wie ich ein Bild davon, spüren die Emotionen und interessieren sich für die Hintergründe. Es sind also nicht nur Fotos, die bleiben, sondern auch Geschichten, die dadurch vor dem Vergessen bewahrt werden. Und auch wenn diese Geschichte des Konflikts nicht nur gut sein mag, so weiss ich doch eines: Die Geschichte von Loukanikos, sie scheint mir eine gute Geschichte zu sein.

Wenn Bakterien resistent werden ...

... und auf ihre Art Widerstand leisten, kann das grosse Auswirkungen auf die Menschheit haben. Unsere Autorin geht dem Phänomen der Antibiotikaresistenz nach. von Alisha Förly

Manchmal gehen grosse Entdeckungen auf ungeplante Zufälle im Labor zurück. Der Mikrobiologe Alexander Fleming beobachtete 1928, wie ein ungewollter Schimmelpilz in seinen Petrischalen das Wachstum von gezüchteten Bakterien inhibierte. Was erst ärgerlich klingt, verhalf Fleming die bakterienhemmende Wirkung einer Substanz des Pilzes *Penicillium notatum* zu erkennen. Mit Penicillin, wie die Substanz genannt wurde, begann die «Antibiotika-Ära». Ohne Antibiotika wären wir nicht hier, wo wir heute sind. Sie sind es, die Organtransplantationen, Chemotherapien und chirurgische Eingriffe erleichtern oder gar erst ermöglichen. Allerdings drohen antibiotikaresistente Bakterien diese Fortschritte rückgängig zu machen. Vor der Gefahr, dass Erreger lernen resistent zu werden, hat Fleming bereits gewarnt, als er 1945 den Nobelpreis für die Entdeckung von Penicillin erhielt. Heute ist dieses Problem aktueller denn je. «Nie war die Bedrohung durch resistente Mikroben so unmittelbar, nie haben wir dringender Lösungen gebraucht als heute», sagte der Generaldirektor der Weltgesundheitsorganisation im Januar 2020.

Alisha Förly, 23,

arbeitet momentan als Gemüsegärtnerin in einer Frankfurter Cityfarm, in der kein Antibiotika eingesetzt wird. Mit diesem Artikel möchte sie auf das dringende Problem der Antibiotikaresistenz aufmerksam machen.

Wie kommt es zu einer Resistenz?

Bakterien vermehren sich oft mit einer wahnsinnigen Geschwindigkeit. In jedem Replikationszyklus gibt es Gelegenheiten für die Entstehung von Mutationen. Obwohl sich dieses Phänomen auch ohne menschliches Zutun abspielt, fördert die Anwendung von Antibiotika Mutationen, die Bakterien helfen, sich die Medikamente vom Leibe zu halten. Es gilt: Je häufiger Erreger mit einem spezifischen Antibiotikum behandelt werden, umso grösser die Wahrscheinlichkeit, dass sie resistente Eigenschaften aneignen und das Medikament seine Wirkung verliert. Besonders gefährlich wird es, wenn die heimtückischen Erreger resistent gegenüber verschiedenen Antibiotika werden. Solchen multiresistenten Keimen können nur noch wenige oder manchmal sogar keine der bekannten Antibiotika etwas anhaben.

Unkritische Verwendung

Allzu häufig werden Antibiotika unsachgemäss beim Menschen angewendet. Etwa durch eine falsche Dosierung oder als Behandlung bei viral bedingten Erkrankungen. Auch in der Landwirtschaft mangelt es nicht an Medikamenteneinsatz. Antibiotika wird nicht nur zur Bekämpfung von Erkrankungen eingesetzt, sondern vor allem auch als Wachstumsförderer in der Tiermast. Es gibt verschiedene Wege, wie die Erreger vom Tier auf den Menschen übertragen werden. Etwa durch den direkten Kontakt mit Tieren, durch das Konsumieren von tierischen

Lebensmitteln oder über Tierkot, der als Dünger eingesetzt wird und somit die Wasserversorgung kontaminiert.

Wieso liefern Pharmakonzerne nicht?

Seit dem goldenen Zeitalter der Antibiotika in den 40er- bis 60er-Jahren wurden kaum neue Antibiotika entdeckt. Da die Substanzen unsichtig und möglichst selten eingesetzt werden sollten, lässt sich damit nur schlecht Geld verdienen. Pharmaunternehmen ziehen sich daher mehr und mehr aus dem unrentablen Geschäft zurück. Da stellt sich die Frage, ob milliardenschwere Pharmakonzerne denn nicht eine gewisse Verantwortung bei solchen gesellschaftlichen Herausforderungen tragen. Der Ausstieg der grossen Pharmafirmen einschliesslich Novartis, Sanofi, AstraZeneca und Bayer aus der Antibiotikaforschung verrät uns einiges über ihre Prioritäten ...

Wie weiter?

Was wir unbedingt brauchen, ist ein vernünftigerer Umgang mit Antibiotika in der Humanmedizin und der Landwirtschaft. Zudem sollte die Politik Anreize schaffen, damit Unternehmen in die Entwicklung neuer Behandlungsmethoden investieren. Auch an der ETH wird derzeit nach Lösungen gesucht: Die Makroökonomie-Gruppe von Prof. Dr. Hans Gersbach entwickelt beispielsweise wirtschaftspolitische Massnahmen, um die schleichende Pandemie durch resistente Bakterien zu bekämpfen.

Get Out of the Comfort-Zone

Each one of us has encountered resistance in terms of a mental state. Resisting bad, unhealthy habits to make the day more productive. Resisting an unpredictable situation like the pandemic. And as every ETH student knows, to successfully pass exams, a different kind of resistance is needed than the one found in electronic circuits. *by Rossella Sala*

Recently, I set myself the goal of not watching Netflix for a week and do more for university instead. My purpose was to resist the temptation of opening the Netflix-page instead of the Moodle-page – and therefore do some good for my university duties. Well, after just three days – it was a rainy day and honestly, just perfect for Netflix – I couldn't resist anymore and ended up watching an episode of my favourite series. I felt pretty bad and definitely didn't fully enjoy my series! Instead, I started to question my abilities to resist things and chase goals.

As the week proceeded, my distraction from studying went from Netflix to thinking about why I'm not good at resisting things. This whole thinking was surely more productive (not necessarily for my studies). The result is what you're reading here. As far as I see it, there are different kinds of resistance, which vary individually.

Goals Come with Resistance

I like to challenge myself with the scope of self-improvement – be it physically or mentally. So, I regularly set goals like doing yoga every morning or reduce my coffee consumption. With a goal, I usually also am confronted with resistance. In order to reach that specific goal, it's normal that we have to resist something.

When I set the goal of not watching Netflix for a week, I wanted to increase my productivity and therefore resist the temptation of comfort

Netflix comes with. Resist the temptation of switching off my brain for a while and not be confronted with serious and more important issues.

The same goes for yoga practice in the morning. It's pretty hard to resist the temptation of staying in bed half an hour longer instead of stretching into the down-ward-facing dog and reversed-warrior poses. People might have to resist different things because they also set their goals differently. Accordingly, being able to resist a specific thing is harder for some than for others.

A smoker who's set the goal to quit smoking finds it really hard to decline (and therefore resist) a cigarette from a colleague, while a non-smoker has no such problems.

Furthermore, a sports-loving person has no difficulties going for a run and doesn't need to find excuses for not going. A person who's not used to it but has set the goal to run once a week finds it much harder to resist just staying at home.

Avoiding the Procrastination

I guess one could refer to resistance as avoiding the so-called 'comfort-zone'. In order to reach a goal, we have to follow new steps that aren't in our habits, which makes the process an uncomfortable one. We must make an effort. It would be so much more comfortable spending the afternoon on the couch instead of going for a run.

Surely, there's also a motivational aspect to resistance. The higher the motivation, the easier it is to resist (the linearity here might not be proportional). Both motivation and resistance seem to be important to climb the ladder of success.

Rossella Sala, 22,

studies Health Science and Technology in her master's – remotely for the second semester. The home-office surely is training her ability of resisting unproductive behaviour.

Nonetheless, when we do resist, when we actually manage to defeat the lazy, comfort-loving part of us, we feel great. At the end of the semester, when I look at my summaries and well-studied lectures, I see that it was worth giving up some episodes of my favourite Netflix-series for that. Or when I, for once, did sacrifice some minutes of lazy laying-around-in-bed for early-morning yoga-poses and I start my day smoothly, I'm grateful for it. It was worth resisting to experience the great feeling of achieving something, even though it's small.

When there is no Control ...

There is another kind of resistance, that doesn't depend on the goals we set ourselves. Situations where difficult, uncomfortable circumstances are generated from the outside and which we're not able to control. We're literally forced to get out of our comfort-zone. We don't have a choice.

These could be tiny things, as having bad weather on an important day or having partying neighbours the night before an exam. The most uncomfortable situations, however, are things like involuntarily having to look for a new job, getting really ill or losing a loved-one. Here, the choice of changing habits for the sake of reaching a goal set by oneself is taken away from us. We didn't choose to feel this kind of discomfort. However, what we make out of it's important.

Clearly, the 'motivation-resistance' relation doesn't fully apply here. The motivation is certainly not as high as when we choose to reach a goal. Much higher is the 'resistance', simply because there is no other choice.

I personally admire people who are disciplined and humble. Setting goals to improve themselves. Being able to try harder and work to be a better person each day. Once a goal is reached, these people set a new one and put even more effort into it. This can be really inspiring and admirable.

Even more inspiring are the people who find strength and motivation in uncomfortable



situations set by the environment. Being resistant, moving on and keep going when unexpected tragedies struck life and turned it upside-down. The capability of pulling through even when feeling at your lowest!

The current pandemic is definitely an example of an extrinsically generated, uncomfortable situation, to which all of us can relate. We were thrown into this situation and certainly didn't ask for it. Numerous changes happened and we still have lots of uncertainty concerning the future. We're craving the normalcy we had before the pandemic. I personally would give everything to turn back time!

Nevertheless, as our heads of state claim at almost every conference, we must be patient and endure. Resist now, to have days full of liberty and freedom again soon. Make the best out of this utterly strange situation and cheer for the little things (and yes, enjoy some Netflix from time to time) – in the end, what else can we do?

aktuell im
vdf



Wunder Informatik

Donald Kossmann

2020, 136 Seiten
zahlreiche Abbildungen
Format 16 x 23 cm, broschiert
CHF 24.–, ISBN 978-3-7281-4030-2
auch als eBook erhältlich

« Ich habe aus Mangel an guten Alternativen mit dem Informatikstudium begonnen: Mir fiel nichts Besseres ein. Das war mein grosses Glück. » (Donald Kossmann, mit 34 Jahren ETH-Professor)

Die Informatik ist das wichtigste Werkzeug des 21. Jahrhunderts. Man kann die Welt ohne Informatik nicht mehr verstehen und nicht mehr verändern. Das Buch ermöglicht eine intuitive Einführung. Es beschreibt die grundlegenden Konzepte und erläutert Teilbereiche wie Data Science, Big Data oder künstliche Intelligenz. Es richtet sich vorwiegend an Jugendliche: Sie erhalten einen Einblick, was sie in einem Studium oder auf dem Berufsweg erwartet. Doch das Buch ist auch für Erwachsene relevant, die eine allgemeinverständliche Einführung suchen.

**25% Rabatt
für Studierende**
(Printversion)

vdf Hochschulverlag AG
an der ETH Zürich
VOB D, Voltastrasse 24
CH-8092 Zürich
www.vdf.ch

Bestellungen unter:
verlag@vdf.ethz.ch
Tel. 044 632 42 42
Fax 044 632 12 32



JOIN OUR

POLYKUM



PHOTO

COMPETITION!

Polykum and the photo commission are organizing a photo contest. Photographers interested in participating can send in their pictures and the best part about it is, there will be two winners! One winner's photo will be used on the cover page of the next Polykum issue and the other winner's photo will be printed in a poster format and delivered directly to their home. Please consider the theme „communication“/ «Kommunikation»

Please scan the QR-Code to find all the general conditions and the requirements.

The deadline for the competition is
18th April 2021.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

VSETH, Verband der Studierenden an der ETH, Universitätstrasse 6, ETH Zentrum CAB, 8092 Zürich, vseth@vseth.ethz.ch, vseth.ethz.ch

REDAKTION

Polykum, Zeitung des VSETH, Universitätstrasse 6, ETH Zentrum CAB, 8092 Zürich, redaktionsleitung@polykum.ethz.ch, polykum.ch

REDAKTIONSLEITUNG

Céline Jenni (cj) und Jan Flückiger (jf)

REDAKTION:

Lukas Altun (la), Jonas Baggenstos (jb), Riccardo Giacomello (rc), Ninad Chitnis (nc), Alisha Föry (af), Kolja Frahm (kf), Stella Harper (sh), Anna Heck (ah), Hung Hoang (hh), Manuel Hüssig (mh), Andrea Indermaur (ai), Elena Luzi (el), Alisa Miloglyadova (am), Ornella Napolitano (on), Rossella Sala (rs), Rona Schenk (rs), Silas Schweizer (ss), Jothini Sritharan (js), Benjamin Warren (bw), Anna Weber (aw), Patrizia Widmer (pw), Meri Zargarova (mz) und die drei Sonderzeichen

TITEL:

Widerstand

LEKTORAT:

Kathrin Reimann (kr), Cornelia Kästli (ck)

BILDER:

Fotokommission, fotokommission.ch

GRAFIK KONZEPT/LAYOUT/GESTALTUNG

Lorena La Spada

ADMINISTRATION:

Cornelia Kästli, info@polykum.ethz.ch

WETTBEWERBE & VERLOSUNGEN:

Die Gewinner werden per E-Mail benachrichtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. Die Mitarbeitenden und deren Partner sind von Wettbewerben und Verlosungen ausgeschlossen

ADRESSÄNDERUNGEN:

Adressänderungen müssen selbstständig unter www.adressen.ethz.ch vorgenommen werden. Sollte kein Postversand mehr erwünscht sein, kann dies ebenso unter www.adressen.ethz.ch angegeben werden (siehe Versendungen > per Post an: keine Postzustellung).

ANZEIGENMARKETING:

Haben Sie Interesse daran, im Polykum ein Inserat zu schalten? Kontaktieren Sie uns direkt. barbara.odermatt@vseth.ethz.ch – wir würden uns freuen, Sie im Heft zu haben!

DRUCK:

Vogt-Schild Druck AG, Derendingen

AUFLAGE:

Druckauflage 22 100 Exemplare, Mitgliederauflage 20 280 Exemplare (WEMF bestätigt 2020). Das Polykum erscheint 6-mal jährlich.

LESERBRIEFE:

Das Polykum-Team freut sich über Anregungen, Kritik und Lob. Kürzere Leserbriefe haben eine bessere Chance veröffentlicht zu werden. Die Redaktion behält sich vor, Kürzungen vorzunehmen. redaktionsleitung@polykum.ethz.ch

WANTED:

Schreibtalente & Comiczeichner*innen für die Polykum-Redaktion gesucht! Du möchtest kreativ eskalieren? Dann fehlst genau du in unserem Team! Melde dich bei: redaktionsleitung@polykum.ethz.ch

printed in
switzerland



A Brief History of Climate Change Denial

“We must reject the perennial prophets of doom and their predictions of the apocalypse” – Donald J. Trump

With high-profile personalities treating climate change with scepticism, there are (worryingly) many rejecting climate change as a hoax. Our author looks at the resistance to accepting the cold, hard facts about climate change. *by Ninad Chitnis*

Former US President Donald Trump famously made a remark at the World Economic Forum 2020 in Davos referring to climate change scientists as the ‘prophets of doom’. Unfortunately, he’s not the only one finding it difficult to accept the ever-increasing evidence about human-induced climate change. Several far-right political parties in Europe promote climate change denial as well. The informally coined ‘Climate Change Denial Industry’ is supposedly the most powerful industry in the United States. It consists of a network of several corporate think tanks serving the interests of the fossil-fuel business, working tirelessly to create doubt regarding climate change.

Climate Exit – Clexit

There even exists an international group called ‘Clexit’. This coalition, fashioned after Brexit, aims to combat the Paris Treaty. Their founding statement claims that carbon dioxide doesn’t control the climate and goes on to make blatantly misguided claims about how more carbon dioxide in the atmosphere would lead to a ‘greener earth’. The Guardian, a reputed

news organisation, found several of the ‘scientific facts’ presented in this founding statement to be outright falsehoods. They also established that several of the Clexit leaders are “heavily involved in tobacco and fossil-fuel funded organisations”.

History of Denial

Unfortunately, climate change denial isn’t new. Global warming, as climate change was called back then, was already a political issue in the US in 1981, when Ronald Reagan took office. The Reagan administration had immediate plans to cut spending on climate-related research and stop funding for carbon dioxide monitoring. The effects of greenhouse gases were already known at that time. Scientists working for fossil-fuel corporations had carried out commendable research on the effects of human activities on the climate.

A Contradictory Story

Inside Climate News discovered in 2015 that researchers at Exxon already knew the harmful effects their products would have on the environment and continued to publish indisputable papers on human-induced climate change. Surprisingly, Exxon’s peer-reviewed climate research had 100% consensus with each other. None of the papers minimised or rejected climate change. To put this

in perspective, current peer-reviewed literature on climate research only has a 97% consensus on global warming. Despite this, the corporation funded a massive climate denial misinformation campaign since 1998 costing them over 33 million US dollars. A former highly placed ExxonMobil executive disputes this figure. Speaking to the Union of Concerned Scientists, a US-based science advocacy organisation, on the condition of anonymity, this individual claimed that the company spent as much as ten million US dollars annually between 1998 and 2005.

There’s Hope for the Future

Thankfully, the tide against human-induced climate change continues to turn for the better. Organisations like Fridays for Future and Klimastreik continue to spread awareness. More and more organisations are aiming for carbon neutrality and divesting from fossil fuels. Google claims to have become carbon neutral in 2007 and by 2020 compensated for all its carbon emissions. Switzerland and the EU are aiming for carbon neutrality by 2050. Considering the gains of green parties in the last parliamentary elections and growing public support, these goals don’t seem that far-fetched anymore.

Ninad Chitnis, 24,

is a master student of Electrical Engineering. He finds climate change deniers and their response when presented with evidence quite amusing.

POLYKULINARISCH

Melanzane-Auflauf

von *Ornella Napolitano*

Eigentlich bin ich kein grosser Auberginenfan. Da mag alles drumherum noch so fantastisch schmecken, die Textur ist irgendwie nicht meins. Vielleicht liegt es daran, dass ich bis zu dieser kulinarischen Entdeckung Auberginen hauptsächlich in gekochter Form gegessen habe. Lange Rede, kurzer Sinn: In diesem Gericht konnte ich sie zum ersten Mal geniessen und hoffe, dass es euch genauso geht oder ihr das Gemüse zumindest von einer neuen Seite kennenlernt.

Der Auflauf selbst ähnelt in seinem Aussehen und seiner Zubereitung einer Lasagne. Wie beim bekannten italienischen Klassiker könnt ihr auch hier nach Belieben anderes Gemüse dazugeben und das Rezept nach eurem Geschmack erweitern. Eine Portion Geduld gehört jedoch immer dazu: Die Zeit bis zum Schlemmen zieht sich mit Vorbereitungs- und Backzeit über mindestens drei Stunden hin – aber das Ergebnis ist jede Minute wert.

REZEPT

für vier Personen (benötigt man ca. drei Stunden)

ZUTATEN:

- 1kg Auberginen
- 1kg reife Tomaten oder 1.6kg geschälte Tomaten aus der Dose
- 1 Bund Basilikum oder getrocknetes Basilikum
- 100g frisch geriebener Parmesan oder Hefeflocken
- 300g Mozzarella (oder eine passende Alternative)
- 2 Eier
- 2 Knoblauchzehen
- Olivenöl
- Salz, Pfeffer (evtl. etwas Paprika oder Chili)

Am besten bringst du zuerst die Tomatensauce zum Köcheln, damit sie lange durchziehen kann. Es kommt vor, dass Dosen-Tomaten schlecht oder bitter schmecken, weshalb ich oft einen Teelöffel Zucker, am liebsten Rohrzucker, dazugebe. Gewürze und – sofern verfügbar – frische Kräuter dazugeben und die Knoblauchzehen in die

Sauce pressen. Ab und zu umrühren. Nach einer halben Stunde Köcheln die Tomaten zerstampfen, bis keine Stückchen mehr auffindbar sind. Wenn genügend Platz vorhanden ist, kann man gleichzeitig die Eier hart kochen.

Bevor du mit den Auberginen startest, musst du entscheiden, ob du sie in Scheiben oder Streifen schneiden willst. Bei Streifen ergibt sich der Vorteil, weniger braten zu müssen, weshalb ich dazu rate. Nachdem diese «schwerwiegende» Entscheidung getroffen und die Auberginen in Wunschform geschnitten wurden, müssen sie mit Salz bestreut werden, damit sie eine Stunde durchziehen und entwässern können. Zwischendurch nicht vergessen, die Tomatensauce abzuschmecken und gegebenenfalls nachzuwürzen. Nach einer Stunde werden die Auberginen gewaschen und abgetupft, und das Bruteln beginnt. Die Scheiben / Streifen werden goldbraun angebraten.

Währenddessen wird der Ofen auf 175 Grad vorgeheizt. Fette eine backofengeeignete Form ein und schneide den Mozzarella und die Eier in Scheiben. Nun geht's ans Schichten: zuerst eine Lage Auberginen, danach etwas Parmesan drüberstreuen, einige Eier- und Mozzarellascheiben drüberlegen und mit Tomatensauce bedecken. Dieser Schritt wird so oft wiederholt, bis die Schale voll ist. Schieb nun den Auflauf in den vorgeheizten Ofen und backe ihn während ca. 40 Minuten. Zehn Minuten vor Ende streust du zwei bis drei Löffel des restlichen Parmesans darüber und genießt den Auflauf nach der Backzeit am besten lauwarm.

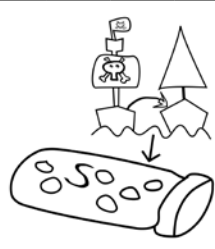
Buon appetito!

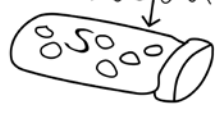


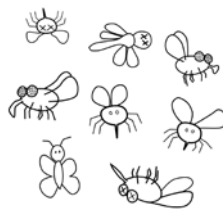
Ornella Napolitano, 21,

muss immer aufpassen, dass sie nicht in jedes Gericht Chili reinwirft.

				1				2				3			4
				5		6	7		8			9	10		
				11					12	13					
					14							15	16		
				17		18	19					20	21		
E	22	23	24	25								26			
	27					28	29		30		31				
K							32								N
	33			34	35		36			37	38				
	39			40				41	42						
	43						44								
	45						46								



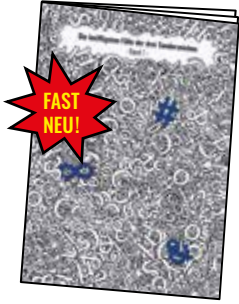




&∞# ANZEIGE

Gegen das Rätselfieber braucht man sich nicht zu impfen: Im Gegenteil! Infiziere dich und deine Liebsten!

Keine Sucht ist billiger: **Zwanzig (!)** der kniffligsten Fälle der Drei Sonderzeichen vereint in einem Sammelband für **unschlagbare 9 CHF.**



Funktioniert selbst bei schlechtem Empfang und leerem Akku. Statt **Error 404** gibts hier **Papier!**

Bestellung per e-Mail an:
sonderzeichen@gmx.ch
 (Bitte Lieferadresse angeben!)

E															
K															N

KRUXEREI

Ein neuer Fall von den drei Sonderzeichen

Von &, ∞ und # (Rätsel, Bilder und Text)

Waagrecht

- 5 Signatur von Knallköpfe-Diktatur.
- 11 Bereist man mit Auto und Fähren entlang der Kordilleren.
- 12 Airport bekannt fürs Mehr an Flugverkehr.
- 14 Hast im Ranzen beim Sirtaki tanzen.
- 16 Hitlers rechte Hand als Doppelkonsonant.
- 17 Johnnys „nid“ und Stickstoffmonoxid.
- 18 Awaren und Skythen von dort aus wüten.
- 20 5 Schüler mit dem Instrument? Zeit fürs letzte Sakrament.
- 27 Mach 's Zombiekind Adipöse, oder diese Drohung einlöse.
- 29 Facts darüber findest ring auf Food-Packaging.
- 33 Plastik zum: "Bummn".
- 36 Steckt 's Bein im Denim.

Senkrecht

- 1 Fällt der Blumentopf auf Fuss statt Kopf.
- 2 Potty und Zaster fallen in dieses Raster.
- 3 Verhöckern Floristen den Sozialisten.
- 4 So was wie Futurama von Barbera und Hanna.
- 6 Am liebsten weich und stützend zugleich.
- 7 Es fehlt dem Schwung die Vollendung.
- 8 Siehe Bilderrätsel links
- 9 unter anderem ist Gold im Twist.
- 10 Mit Buchstaben geize: Mittelpunkt der Reize.
- 11 Wo Regisseure über Leuen sich freuen.
- 13 Wo sich Winnetou bettet zur Ruh'.
- 15 Scatman und Elton haben's in common.
- 19 nicht Arzt, sondern Bell liefert Antibiotikaquell'.

- 21 Mönchs Credo-Teil, Rote zum Essen geil.
- 22 Instant-Pulvër für Sportlër.
- 23 Günstig die Produkte kaufe, gespart wurde bei der Taufe.
- 24 Folgt im Normalfall auf betrunck'nen Booty Call.
- 25 Schreibe hier, husch husch, ganz schnelle: Kaff, Weiler oder Stelle.
- 26 mit lo und phan, musikalisch und plan.
- 28 Ungern zugegeben: hilft dem Eheleben.
- 30 Nur der "Ice" ist nicht heiss.
- 31 Verändert vor Altar den Stand vom Paar.
- 32 Mit diesen Dingen kann man hangeln und schwingen.
- 34 Der in Springfield Unrecht tut hat „adipös“ als Attribut.
- 35 Ordentlich bring hier deinen Senf zu Papier.
- 37 Ist sie dir hold, gibt es Gold.
- 38 Siehe Bilderrätsel rechts
- 41 Skiterrasse geschlossen? Den Kafi trotzdem genossen.
- 42 Tochter, resp. Sohn von Sowjetunion

Die schnellste Einsendung mit richtigem Lösungswort an cruxereien@polykum.ethz.ch wird mit einem 50-Franken-Gutschein des ETH Store belohnt. Unter allen weiteren Einsendungen bis zum **02.05.2021** wird ein zweiter Gutschein verlost.

EXTRAS

AZB
CH-8092 ZÜRICH
P.P./JOURNAL

POST CH AG

Polykum Zeitung des Verbands der Studierenden an der ETH, Universitätsstrasse 6, 8092 Zürich

